

BIBLIOTHEK
SPANISCHER SCHRIFTSTELLER
herausgegeben
von Dr. Adolf Kressner.

X. Band.

LA VIDA
DE
LAZARILLO DE TORMES,
Y DE SUS FORTUNAS Y ADVERSIDADES.

Mit erklärenden Anmerkungen
VON

DR. ADOLF KRESSNER.

LEIPZIG
RENGERSCHE BUCHHANDLUNG
GEBHARDT & WILISCH.



BIBLIOTHEK SPANISCHER SCHRIFTSTELLER.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ADOLF KRESSNER.

X. BÄNDCHEN.

LAZARILLO DE TORMES.

LEIPZIG 1890
RENGERSCHE BUCHHANDLUNG
GEBHARDT & WILISCH.

LA VIDA

DE

LAZARILLO DE TORMES,

Y DE SUS FORTUNAS Y ADVERSIDADES.

MIT EINER EINLEITUNG,
ERKLÄRENDEN ANMERKUNGEN UND EINEM ANHANGE

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ADOLF KRESSNER.

LEIPZIG 1890
RENGERSCHE BUCHHANDLUNG
GEBHARDT & WILISCH.

Druck von Hugo Wilisch in Chemnitz.

HERRN

PROF. Dr. JOSEPH SARRAZIN

IN OFFENBURG I. B.

HOCHACHTUNGSVOLL GEWIDMET.

ΔΟΣΙΣ ΟΛΙΓΗ ΤΕ ΦΙΛΗ ΤΕ.

Vorwort.

Bereits im Jahre 1887 wurde von dem Unterzeichneten der Lazarillo de Tormes für die Bibliothek spanischer Schriftsteller bearbeitet; die Drucklegung unterblieb jedoch, als die Zeitungen die Nachricht brachten, dafs eine Übersetzung des Werkes von Lauser im Cottaschen Verlage vorbereitet werde. Da zu hoffen stand, dafs der Übersetzung eine Einleitung beigegeben werden würde, so hielt es der Herausgeber für seine Pflicht, die Veröffentlichung der Lauserschen Arbeit abzuwarten, um etwaige Resultate derselben noch verwerten zu können. Im Jahre 1889 erschien das Werk unter dem Titel: Der erste Schelmenroman. Lazarillo de Tormes. Herausgegeben von Wilhelm Lauser (Stuttgart, Cotta. M. 3). Der mustergültigen Übersetzung ist eine umfassende Einleitung beigefügt, sowie Exkurse über die Ausgaben und den Verfasser. Die Einleitung enthält ungefähr dasselbe, was der Herausgeber bereits im Manuskripte entworfen hatte; er hat sich nunmehr, die Priorität der Lauserschen Arbeit achtend, auf die Ausarbeitung einer kurzen Skizze beschränken zu müssen geglaubt; für die Vervollständigung der Liste der verschiedenen Ausgaben des Lazarillo fühlt sich der Herausgeber Lauser zu Dank verpflichtet, auch hat er sich von ihm überzeugen lassen, dafs Mendoza nicht der Verfasser des Volksbuches sein kann.

Der Text ist nach der im Besitz des Herausgebers befindlichen Antwerpener Ausgabe von 1602, einem guten Nachdrucke der ersten Ausgabe, hergestellt. Das Kapitel, welches die Bekanntschaft Lazarillos mit den deutschen Landsknechten erzählt und welches die Antwerpener Ausgabe beschliefst, während es in der Rivadeneyraschen Ausgabe die Fortsetzung des Lazarillo von unbekanntem Verfasser beginnt, hält der Herausgeber für einen späteren Zusatz und hat es daher in den Anhang verwiesen. In dem Anhange findet der Leser auch eine Inhaltsangabe der bisher, soweit sich überblicken läfst, noch nicht analysierten Fortsetzungen des Lazarillo, sowie die Varianten der Rivadeneyraschen Ausgabe.

Sollte die Erklärung einzelner Stellen nicht gelungen erscheinen, so wird der Herausgeber für jede Belehrung aufrichtig dankbar sein.

KASSEL, im Mai 1890.

Dr. Adolf Krefsner.

Einleitung.

Demjenigen, welcher die Regierung eines Fürsten nur nach den auf dem Schlachtfelde oder in der Politik errungenen Erfolgen beurteilt, mufs die Karls V. als wahrhaft glanzvoll erscheinen: sein gefährlichster Nebenbuhler, Franz I. von Frankreich, war geschlagen und gedemütigt, die Macht des Oberhauptes der Kirche gebrochen, der Türke in Schranken gehalten, die Gährung in Deutschland gedämpft, und seine Expeditionen nach Afrika umflochten seine Stirn mit dem Kranz des Glaubensstreiters. Kann man es da den Chronisten des Kaisers verdenken, wenn sie sich in den schwunghaftesten Lobsprüchen ergehen?

Wo Glanz ist, da ist auch Schatten, und gar düstere Schatten bemerkt man an dem Glorienschein der Regierung Karls, wenn man die Stimmen berücksichtigt, welche zu jener Zeit sich aus dem Volke erhoben und welche dem allgemeinen Jammer Ausdruck gaben, der die unteren und mittleren Schichten der Bevölkerung heimsuchte, vor allen anderen in den spanischen Landen; da erfahren wir, dafs die Provinzen unter dem Druck unerschwinglicher Lasten seufzten; dafs der Ackerbau brach lag; dafs, trotzdem Tausende sich auf die Suche nach einem Eldorado in der neuen Welt begaben, der Boden seine Bewohner nicht ernährte; dafs Hunger und Not in die Hütten der Armen sowohl als in die Turmpaläste der Vornehmen einzog; dafs Handel und Gewerbe in der Hand von Ausländern lag, den Eingeborenen aber die moralische Kraft fehlte, die Segnungen des Weltverkehrs selbst zu ernten. Zahllos waren die Bettler, welche das Land durchstreiften; zahllos die abgefeimten Priester, welche auf die Leichtgläubigkeit der Menge spekulierend und vom Aberglauben unterstützt, den Leuten ihren letzten Groschen abnahmen; zahllos die Angehörigen des hohen und niederen Adels, welche auf sie ernährende Stellungen warteten, inzwischen aber, von lächerlichem Stolz erfüllt, die Hände in den Schofs legten, ein Leben voll kläglichster Entbehrung führten und die Schar der hungernden Nichtsthuer vergröfserten.

Ein für den Kulturhistoriker unschätzbares Werk ist das in den letzten Jahren der Regierungszeit Karls V. entstandene Buch Lazarillo de Tórmes. Hier schildert ein Mann aus dem Volke das Leben und Treiben der niederen Stände, der blinden Landstreicher, der heruntergekommenen Geistlichen, der von der Dummheit lebenden Ablafskrämer, der hungernden, aber adelsstolzen Edelleute, alles in humorgewürzter, lebendiger Darstellung, in schlichter und treuherziger Sprache, mit einer Freiheit und Offenheit gegen angesehene und mächtige Gesellschaftsklassen auftretend, die um so mehr überrascht, als die finstere, nur durch den grellen Schein der Scheiterhaufen erleuchtete Zeit der Inquisition hereingebrochen war. Welch traurige Kehrseite der romantischen Zeit Karls V. enthüllt uns dieses das Volksleben mit photographischer Treue wiedergebende Büchlein!

Der Lazarillo de Tórmes erschien im Anfang des Jahres 1554 zu Antwerpen ohne Angabe eines Verfassers und erfuhr noch in demselben Jahre Ausgaben zu Burgos und Alcala. Schon im nächsten Jahre, 1555, wurde eine neue Ausgabe zu Antwerpen veranstaltet, die bereits in einem zweiten Teile die Fortsetzung der Abenteuer Lazarillos bringt; doch wurde der Wert dieses zweiten Teils bald erkannt, und derselbe daher in späteren Ausgaben nicht wieder abgedruckt. 1559 wurde das Buch, das so offen die Schäden des geistlichen Standes und seiner Diener dargelegt hatte, durch die Inquisition verboten. Aber diese sonst so furchtbare Macht vermochte es nicht, den kleinen Lazarillo totzumachen. 1560 kam eine Ausgabe aus Lyon über die Pyrenäen, und 1561 liefs der Franzose Saugrain in Paris die erste Übersetzung erscheinen, welche mehrfache Auflagen erlebte (1594 — 1598 — 1601). Da die geistliche Behörde bald erkannte, dafs dem beliebten Volksbuche nicht beizukommen war, befahl sie eine Ausgabe desselben, welche von allen die Kirche angreifenden Stellen gereinigt war. Diese Ausgabe erschien zu Madrid 1573 und wurde bis 1831 allen spanischen Ausgaben zu Grunde gelegt. Erwähnung verdient noch von spanischen Drucken die 1844 in Madrid erschienene Prachtausgabe und der Abdruck in der Rivadeneyraschen Biblioteca de Autores Españoles Band III, welche textlich nicht immer zuverlässig sind.

Auch im Auslande wurde der Lazarillo oft gedruckt; so in Antwerpen (1595 — 1602), in Mailand (1587 — 1615),

Bergamo (1597), Rom (1600), Venedig (1627); vor allen aber hat Frankreich dem Buche sein Interesse in hohem Maſse zugewandt. Es würde zu weit führen, die zahlreichen Abdrücke, die es hier erfahren, aufzuzählen (wer sich dafür interessiert, findet das Nähere bei Lauser S. 167—170); nur das soll erwähnt sein, daſs 1615 — 1620 — 1623 neue Übersetzungen erschienen, und daſs der in Paris lebende Sprachlehrer H. de Luna 1620 eine Ausgabe veranstaltete, der er noch einen im ganzen nicht ungeschickt erfundenen zweiten Teil beifügte, die Schicksale Lazarillos weiterführend, ohne jedoch auch diesmal zum Abschluſs zu kommen.*) In Deutschland erschien 1607 eine Übersetzung zu Augsburg durch Nikolas Ulenhart, welche 1724 einen Neudruck erlebte; ferner 1656 zu Nürnberg die Übersetzung des Paul Kuefuſs, nach einer französischen Übersetzung gearbeitet; alsdann in unserer Zeit die des Franz von Aubingen bei Reklam in Leipzig, und endlich die mustergültige Übertragung Wilhelm Lausers 1889 bei Cotta in Stuttgart. Von Abdrucken des spanischen Textes ist nur einer, der durch J. J. Keil besorgte, 1810 zu Gotha erschienene aufzuführen.

Der Lazarillo ist, wie wir oben sahen, ohne Angabe des Verfassers erschienen. Daſs nur ein Mann, der das Volksleben, die Gebrechen seiner Zeit, die Verkommenheit des Priesterstandes, die Faulheit und den Bettelstolz der Hidalgos aus eigener Anschauung kannte, das Volksbuch geschrieben haben kann, liegt auf der Hand; daſs der Verfasser aber auch gelehrte Studien getrieben hat, geht aus den mehrfachen Citaten alter Schriftsteller hervor, mit denen er seine Darstellung würzt. Nun hat der bekannte Humanist des XVI. Jahrhunderts Diego Hurtado de Mendoza lange Zeit als Urheber des Buches gegolten, und zwar soll er es als Student in Salamanca verfaſst haben. Vergegenwärtigt man sich jedoch den Lebenslauf des Mannes, der von seinem frühesten Mannesalter an als Staatsmann und als Feldherr seinem Kaiser diente, dessen sämtliche Werke — von den Gedichten abgesehen — entweder historischen oder philosophischen Inhalts sind, macht man sich ferner klar, daſs der Lazarillo eine Lebensweisheit

*) Dieser 2. Teil des H. de Luna, sowie die 1555 erschienene, oben erwähnte Fortsetzung, finden sich abgedruckt im III. Bande der Rivadeneyraschen Sammlung; über den Inhalt vergl. den Anhang.

atmet, die nur das Alter und die Erfahrung verleiht, die aber der Student zu Salamanca schwerlich besessen hat; dafs erst im Anfange des XVII. Jahrhunderts, also mehr als ein Vierteljahrhundert nach seinem Tode, ihm die Urheberschaft zugeschrieben wurde, und zwar in einem in Mainz, nicht in Spanien, gedruckten Werke; endlich dafs der Biograph Mendozas, Baltazar de Zuñigo (1627) das Buch auch nicht mit einer Silbe erwähnt — so scheint die Annahme, er habe den Lazarillo geschrieben, zum mindesten zweifelhaft.*)

Nun aber wird anderseits überliefert, dafs der Hieronymitermönch Fray Juan de Ortega den Lazarillo verfafst habe (Dicen que siendo estudiante en Salamanca mancebo como tenia un ingenio tan galan y fresco, hizo aquel librillo que anda por ahí, llamado Lazarillo de Tórmes, mostrando en un sujeto tan humilde la propriedad de la lengua castellana y el decoro de las personas que introduce, con tan singular artificio y donaire que merece ser leido de los que tienen buen gusto. El indicio de esto fué averle hallado el borrador en la celda de su propia mano escrito. Sigüenza, Historia de la órden de San Jerónimo. II, pag. 184); wir sehen aus dieser Stelle, dafs er ein Mann von hellem und frischem Geist, ein Freund der schönen Litteratur war; wir wissen ferner aus dem citierten Schriftsteller, dafs er zu Neuerungen geneigt war, und dafs er, als er 1552 General seines Ordens geworden war, Reformen vornahm, die ihn mifsliebig machten. Alle diese Eigenschaften, besonders aber die letzt erwähnte, die ihn gegen die Mifsbräuche in seinem eigenen Stande auftreten liefsen, dienen dazu die Notiz Sigüenzas als glaubwürdig erscheinen zu lassen. Bedenkt man ferner, dafs er als Bettelmönch die niederen Volksklassen, das Treiben der Landstreicher gründlich kennen gelernt hat, so gewinnt die Annahme, er sei der Verfasser des Lazarillo, immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

Mag nun der Verfasser sein wer es wolle, der Wert des Lazarillo für die Kulturgeschichte dürfte aus dem Vorstehenden erhellen; aber auch für die Geschichte der Litteratur, und zwar nicht nur Spaniens, sondern der Weltlitteratur, hat

---

*) Über Mendoza vgl. J. Fesenmair, D. Diego Hurtado de Mendoza, ein spanischer Humanist des XVI. Jahrhunderts. München 1882/84.

das Buch eine hohe Bedeutung. Es ist der Begründer einer ganzen Reihe von Romanen geworden, welche das Leben der Gauner und die Abenteuer von Personen niedrigen Standes zum Gegenstande ihrer Darstellung machten (novela picaresca). Die berühmtesten auf Nachahmung des Lazarillo beruhenden Schelmenromane sind in Spanien: der Guzman de Alfarache des Mateo Aleman, ein Werk, das 25 Ausgaben erlebte; die Pícara Justina des Antonio Perez; La Vida del gran Tacaño von Quevedo; Lazarillo de Manzanáres von Juan Cortes de Tolosa; Vida y hechos del escudero Marcos de Obregon von Vicente Espinel; — in Frankreich ist Scarrons Roman comique offenbar unter dem Einflusse der spanischen Schelmenromane entstanden; Le Sage aber hat in seinem Gil Blas den Ton seiner Vorbilder so vorzüglich getroffen, dafs man lange das Werk für eine Übersetzung aus dem Spanischen hielt; — in Deutschland findet die Gattung ihren Vertreter in Grimmelshausens Abenteuerlichen Simplicissimus; — in England mahnen die Romane Fieldings and Smollets, ja auch manchmal Dickens', an den Schelmenroman — wie man sieht, eine stattliche Reihe von Werken, als deren Stammvater Lazarillo de Tórmes bezeichnet werden mufs.

Bedeutsam ist endlich, dafs der Eigennamen Lazarillo zum Appelativum geworden ist, und dafs die heutige spanische Sprache damit einen Knaben bezeichnet, der einem Blinden zum Führer dient.

Bemerkung.

Die Orthographie ist modernisiert; nur sind da, wo sie sich in der Ausgabe von Antwerpen finden, die altertümlichen Formen

dél, dello, desto für *de él, de ello, de esto;*
reille, matalle für *reirle, matarle;*
quisiérades u. a. für *quisierais*

beibehalten worden.

LA VIDA DE LAZARILLO DE TORMES.

PROLOGO.

Yo por bien tengo que cosas tan señaladas, y por ventura nunca oidas ni vistas, vengan á noticia de muchos, y no se entierren en la sepultura del olvido; pues podria ser que alguno que las lea halle algo que le agrade, y á los que no ahondaren tanto los deleite; y á este propósito dice Plinio que no hay libro, por malo que sea, que no tenga alguna cosa buena; mayormente, que los gustos no son todos unos, mas lo que uno no come, otro se pierde por ello. Y así vemos cosas tenidas en poco de algunos, que de otros no lo son. Y esto, para que ninguna cosa se debria romper, ni echar á mal, si muy detestable no fuese, sino que á todos se comunicase, mayormente siendo sin perjuicio y pudiendo sacar della algun fruto; porque si así no fuese, muy pocos escribirian para uno solo, pues no se hace sin trabajo; y quieren, ya que lo pasan, ser recompensados, no con dineros, mas con que vean y lean sus obras, y si hay de qué, se las alaben; y á este propósito dice Tulio: La honra cria las artes. ¿Quién piensa que el soldado, que es primero del escala, tiene mas aborrecido el vivir? No por cierto; mas el deseo de alabanza le hace ponerse al peligro, y así en las artes y letras es lo mismo. Predica muy bien el presentado, y es hombre que desea mucho el provecho de las ánimas; mas

---

15. *ya que lo pasan,* wenn sie doch einmal daran gehen. — 17. *Tulio,* die im Mittelalter gewöhnliche Bezeichnung für den römischen Philosophen und Redner Marcus Tullius Cicero.

pregunten á su merced si le pesa cuando le dicen: ¡Oh qué maravillosamente lo ha hecho vuestra reverencia! Justó muy ruinmente el señor don fulano, y dió el sayete de armas al truhan, porque lo loaba de haber llevado muy buenas lanzas: ¿qué hiciera si fuera verdad? Y todo va desta manera: que confesando yo no ser mas santo que mis vecinos, desta nonada, que en este grosero estilo escribo, no me pesará que hayan parte y se huelguen con ello todos los que en ella algun gusto hallaren, y vean que vive un hombre con tantas fortunas, peligros y adversidades. Suplico á vuestra merced reciba el pobre servicio de mano de quien lo hiciera mas rico, si su poder y deseo se conformaran. Y pues vuestra merced escribe se le escriba y relate el caso muy por estenso, parecióme no tomalle por el medio, sino del principio, porque se tenga entera noticia de mi persona, y tambien porque consideren los que heredaron nobles estados cuán poco se les debe; pues fortuna fué con ellos parcial, y cuánto mas hicieron los que siéndoles contraria, con fuerza y maña remando salieron á buen puerto.

---

4. *haber llevado,* Lanzenstöſse versetzt zu haben.

TRATADO PRIMERO.

Cuenta Lázaro su vida, y cuyo hijo fué. — Asiento de Lázaro con un ciego.

Pues sepa vuestra merced ante todas cosas que á mí me llaman Lázaro de Tórmes, hijo de Tomé González y de Antoña Pérez, naturales de Tejáres, aldea de Salamanca. Mi nacimiento fué dentro del rio Tórmes, por la cual causa tomé el sobrenombre, y fué desta manera. Mi padre (que Dios perdone) tenia cargo de proveer una molienda de una haceña, que está ribera de aquel rio, en la cual fué molinero mas de quince años; y estando mi madre una noche en la haceña, preñada de mí, tomóla el parto y parióme allí; de manera que con verdad me puedo decir nacido en el rio. Pues siendo yo niño de ocho años, achacaron á mi padre ciertas sangrías mal hechas en los costales de los que allí á moler venian, por lo cual fué preso, y confesó, y no negó, y padeció persecucion por justicia. Espero en Dios que está en la gloria; pues el Evangelio los llama bienaventurados. En este tiempo se hizo cierta armada contra moros, entre los cuales fué mi padre, que á la sazon estaba desterrado por el desastre ya dicho, con cargo de acemilero de un caballero que allá fué; y con su señor, como leal criado, feneció su vida.

---

2. *Tórmes*, Nebenflufs des Duero, in welchen er der portugiesischen Grenze gegenüber sich ergiefst. Salamanca liegt am rechten Ufer des Tórmes. — 7. *haceña* (aceña), ein steinerner Damm, wodurch ein Flufs zur Anlegung einer Wassermühle gedämmt wird; dann auch Wassermühle. — 15. *Evangelio*, Matth. 5, 10: Selig sind die, welche um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihnen gehört das Himmelreich. — 16. *armada contra moros*, später genannt armada de los Gelves, fand statt im Jahre 1511. — *entre los cuales*, mit Bezug auf den in dem Kollektivbegriff armada enthaltenen Plural los soldados. — 18. *acemilero*, Pferdeknecht, Stallknecht.

Mi viuda madre, como sin marido y sin abrigo se viese, determinó arrimarse á los buenos, por ser uno dellos, y vínose á vivir á la ciudad, y alquiló una casilla, y metíase á guisar de comer á ciertos estudiantes, y lavaba la ropa á ciertos mozos de caballos del comendador de la Magdalena. De manera que frecuentando las caballerizas, ella y un hombre moreno de aquellos que las bestias curaban, vinieron en conocimiento. Este algunas veces se venia á nuestra casa, y se iba á la mañana; otras veces de dia llegaba á la puerta, en achaque de comprar huevos, y entrábase en casa. Yo, al principio de su entrada, pesábame con él y habíale miedo, viendo el color y mal gesto que tenia; mas de que ví que con su venida mejoraba el comer, fuíle queriendo bien, porque siempre traia pan, pedazos de carne, y en el invierno leña, á que nos calentábamos. De manera que continuando la posada y conversacion, mi madre vino á darme un negrito muy bonito, el cual yo brincaba y ayudaba á calentar. Y acuérdome que estando el negro de mi padrastro trebejando con el mozuelo, como el niño veia á mi madre y á mí blancos, y á él no, huia dél con miedo para mi madre, y señalando con el dedo decia: madre, coco. Respondió él riendo: hideputa. Yo, aunque bien mochacho, noté aquella palabra de mi hermanico, y dije entre mí: cuántos debe de haber en el mundo que huyen de otros, porque no se ven á sí mesmos.

Quiso nuestra fortuna que la conversacion del Zayde, que así se llamaba, llegó á oidos del mayordomo, y hecha pesquisa, hallóse que la mitad por medio de la cebada, que para las bestias le daban, hurtaba, y salvados, leña, almohazas, mandiles y las mantas, y sábanas de los caballos hacia perdidas, y cuando otra cosa no tenia, las bestias desherraba, y con todo esto acudia á mi madre para criar á mi hermanico.

---

2. *por ser uno dellos*, um einer (bueno) von ihnen zu sein, um unter ihnen aufgenommen zu sein. — 15. *posada,* das Zusammenwohnen, gemeinschaftliches Wirtschaften. — 17. *brincaba*, ich liefs ihn hüpfen. — 18. *el negro de mi padrastro*, mein negerhafter Stiefvater. Der Genitiv dient zur näheren Charakterisierung des in *negro* liegenden Begriffes, eine Redewendung, die in vorliegendem Werke ungemein oft vorkommt. — 21. *coco,* eigentlich Kokosnufs, dann auch dunkles häfsliches Gesicht. — 27. *por medio,* durchschnittlich. — 28. *salvados*, Kleie; *almohazas*, Striegel; *mandiles*, Schürzen; *mantas*, Futtersäcke; *sábanas,* Pferdedecken.

No nos maravillemos de un clérigo, ni de un fraile, porque el uno hurta de los pobres, y el otro de casa para sus devotas, y para ayuda de otro tanto, cuando á un pobre esclavo el amor le animaba á esto; y probósele cuanto digo, y aun mas, porque á mí con amenazas me preguntaban, y como niño respondia, y descubria cuanto sabia con miedo, hasta ciertas herraduras, que por mandado de mi madre á un herrero vendí. Al triste de mi padrastro azotaron y pringaron, y á mi madre pusieron pena por justicia sobre el acostumbrado centenario, que en casa del sobredicho comendador no entrase, ni al lastimado Zayde en la suya acogiese. Por no echar la soga tras el caldero, la triste se esforzó y cumplió la sentencia; y por evitar peligro y quitarse de malas lenguas, se fué á servir á los que al presente vivian en el meson de la Solana; y allí padeciendo mil importunidades, se acabó de criar mi hermanico, hasta que supo andar, y á mí hasta ser buen mozuelo, que iba á los huéspedes por vino y candelas, y por lo demas que me mandaban.

En este tiempo vino á posar al meson un ciego, el cual, pareciéndole que yo seria para adestrarle, me pidió á mi madre, y ella me encomendó á él, diciéndole como era hijo de un buen hombre, el cual por ensalzar la fe habia muerto en la de los Gelves, y que ella confiaba en Dios no saldria peor hombre que mi padre, y que le rogaba me tratase bien, y mirase por mí, pues era huérfano. El respondió que así lo haria, y que me recibia no por mozo sino por hijo. Y así le comencé á servir y adestrar á mi nuevo y viejo amo. Como estuvimos en Salamanca algunos dias, pareciéndole á mi amo que no era la ganancia á su contento, determinó irse de allí; y cuando nos hubimos de partir, yo fuí á ver á mi madre, y ambos llorando, me dió su bendicion y dijo: hijo, ya sé que no te veré mas; procura de ser bueno, y Dios te guie; criado te he y con buen amo te he puesto, válete por tí. Y así me fuí para mi amo, que esperándome

---

2. *de casa,* aus dem Kloster. — 4. *esclavo,* gemeint ist Zayde; *á esto,* á hurtar. — *probósele,* es wurde ihm bewiesen, er wurde überführt. — 10. *centenario,* dürfte wohl hier *la pena de cien azotos* bedeuten. — 12. *echar la soga tras el caldero,* den Strick hinter dem Schöpfeimer herwerfen, d. h. im Unglück gleich alles verloren geben. — 15. *meson de la Solana,* Gasthaus zur Sonne. — 23. *la de los Gelves,* cf. 3, 17. — 34. *válete por tí,* hilf dir selber.

estaba. Salimos de Salamanca, y llegando á la puente, está á la entrada della un animal de piedra, que casi tiene forma de toro, y el ciego mandóme que llegase cerca del animal, y allí puesto, me dijo: Lázaro, llega el oido á este toro, y oirás gran ruido dentro dél. Yo simplemente llegué, creyendo ser así; y como sintió que tenia la cabeza par de la piedra, afirmó recio la mano y dióme una gran calabazada en el diablo del toro, que mas de tres dias me duró el dolor de la cornada, y díjome: necio, aprende que el mozo del ciego un punto ha de saber mas que el diablo, y rió mucho la burla. Parecióme que en aquel instante desperté de la simpleza en que como niño dormido estaba, y dije entre mí: verdad dice este, que me cumple avivar el ojo y avisar, pues solo soy, y pensar cómo me sepa valer.

Comenzámos nuestro camino, y en muy pocos dias me mostró jerigonza, y como me viese de buen ingenio, holgábase mucho, y decia: yo oro ni plata no te lo puedo dar, mas avisos para vivir muchos te mostraré; y fué así, que despues de Dios este me dió la vida; y siendo ciego me alumbró y adestró en la carrera de vivir. Huelgo de contar á vuestra merced estas niñerías, para mostrar cuánta virtud sea saber los hombres subir siendo bajos, y dejarse bajar siendo altos, cuánto vicio. Pues tornando al bueno de mi ciego y contando sus cosas, vuestra merced sepa que desde que Dios crió el mundo, ninguno formó mas astuto ni sagaz; en su oficio era un águila; ciento y tantas oraciones sabia de coro: un tono bajo, reposado y muy sonable, que hacia resonar la iglesia donde rezaba, un rostro humilde y devoto que con muy buen continente ponia cuando rezaba, sin hacer gestos ni visajes con boca ni ojos, como otros suelen hacer. Allende desto, tenia otras mil formas y maneras para sacar el dinero: decia saber oraciones para muchos y diversos efectos: para mujeres que no parian, para las que estaban de parto, para las que eran mal casadas, que sus maridos las quisiesen bien; echaba pronósticos á las preñadas, si traian hijo ó hija. Pues en caso de medicina, decia, Galeno no supo la mitad que él para muelas, desmayos, males de madre. Finalmente, nadie

---

6. *par de la piedra,* dicht an dem Stein. — 8. *el diablo del toro,* der verteufelte Stier, cf. 4, 18. — 36. *Galeno,* Claudius Galenus, einer der berühmtesten Ärzte des Altertums, 131—200, zuletzt Leibarzt des Kaisers Commodus.

le decia padecer alguna pasion, que luego no le decia: haced esto, haréis estotro, coged tal yerba, tomad tal raiz. Con esto andábase todo el mundo tras él, especialmente mujeres, que cuanto les decia creian; destas sacaba él grandes provechos con las artes que digo, y ganaba mas en un mes que cien ciegos en un año. Mas tambien quiero que sepa vuestra merced, que con todo lo que adquiria y tenia, jamas tan avariento ni mezquino hombre no ví, tanto que me mataba á mí de hambre, y así no me remediaba de lo necesario. Digo verdad: si con mi sotileza y buenas mañas no me supiera remediar, muchas veces me finara de hambre; mas con todo su saber y aviso le contraminaba de tal suerte, que siempre, ó las mas veces, me cabia lo mas y mejor.

Para esto le hacia burlas endiabladas, de las cuales contaré algunas, aunque no todas á mi salvo. El traia el pan y todas las otras cosas en un fardel de lienzo que por la boca se cerraba con una argolla de hierro y su candado y llave, y al meter de las cosas y sacarlas, era con tanta vigilancia y tan por contadero, que no bastara todo el mundo hacerle ménos una migaja; mas yo tomaba aquella laceria que él me daba, la cual en ménos de dos bocados era despachada. Despues que cerraba el candado y se descuidaba, pensando que yo estaba entendiendo en otras cosas, por un poco de costura, que muchas veces del un lado del fardel descosia y tornaba á coser, sangraba el avariento fardel, sacando no por tasa pan, mas buenos pedazos, torreznos y longaniza, y así buscaba conveniente tiempo para rehacer, no la chaza, sino la endiablada falta que el mal ciego me faltaba.

Todo lo que podia sisar y hurtar, traia en medias blancas, y cuando le mandaban rezar y le daban blancas, como él carecia de vista, no habia el que se la daba amagado con ella, cuando yo la tenia lanzada en la boca, y la media aparejada, que por presto que él echaba la mano, ya iba de mi cambio aniquilada en la mitad del justo precio. Quejábaseme el mal ciego, porque al tiento luego conocia y sentia que no era blanca entera, y decia: ¿qué diablo es esto, que

15. *á mi salvo*, zu meinem Vorteil. — 20. *laceria*, jämmerliches Mahl. — 28. *la chaza*, gewöhnlich die Chasse beim Billardspiel; hier wohl s. v. a. Jagd überhaupt, Verlangen, Lüsternheit. — 31. *no habia el que se la daba amagado con ella*, es gab niemand, der sie (la blanca) ihm gab, darauf aufmerksam gemacht, d. h. der beim Geben ihm den Wert der Münze nannte.

despues que conmigo estás no me dan sino medias blancas, y de ántes una blanca y un maravedí hartas veces me pagaban? En tí debe estar esta desdicha. Tambien él abreviaba el rezar, y la mitad de la oracion no acababa, porque me tenia mandado que en yéndose el que la mandaba rezar, le tirase por cabo del capuz. Yo así lo hacia. Luego él tornaba á dar voces, diciendo: manden rezar tal y tal orazion, como suelen decir.

Usaba poner cabe sí un jarrillo de vino cuando comíamos; yo muy de presto le asia y daba un par de besos callados y tornábale á su lugar. Mas duróme poco, que en los tragos conocia la falta, y por reservar su vino á salvo, nunca despues desamparaba el jarro, ántes lo tenia por el asa asido; mas no habia piedra imán que así trajese á sí como yo con una paja larga de centeno, que para aquel menester tenia hecha, la cual metiéndola en la boca del jarro, chupando lo dejaba á buenas noches. Mas como fuese el traidor tan astuto, pienso que me sintió, y dende en adelante mudó propósito, y asentaba su jarro entre las piernas, y atapábale con la mano, y así bebia seguro. Yo, como estaba hecho al vino, moria por él; y viendo que aquel remedio de la paja no me aprovechaba ni valia, acordé en el suelo del jarro hacerle una fuentecilla y agujero sutil, y delicadamente con una muy delgada tortilla de cera taparlo, y al tiempo de comer, fingiendo haber frio, entrábame entre las piernas del triste ciego á calentarme en la pobrecilla lumbre que teníamos, y al calor della luego derretida la cera, por ser muy poca, comenzaba la fuentecilla á destilarme en la boca, la cual yo de tal manera ponia que maldita la gota se perdia. Cuando el pobrete iba á beber, no hallaba nada: espantábase, maldecíase, daba al diablo el jarro y el vino, no sabiendo qué podia ser. No diréis, tio, que os lo bebo yo, decia; pues no lo quitáis de la mano. Tantas vueltas y tientos dió al jarro, que halló la fuente y cayó en la burla; mas así lo disimuló como si no lo hubiera sentido, y luego otro dia, teniendo yo rezumando mi jarro como solia, no pensando el daño que me estaba aparejado, ni que el mal ciego me

7. *manden rezar*, Worte des Blinden an das Publikum. — 17. *lo dejaba á buenas noches*, ich liefs ihn ordentlich im Finstern, d. h. betrog ihn tüchtig. — 29. *maldita la gota*, nicht der geringste Tropfen; maldito im Lazarillo oft in dieser Bedeutung.

sentia, sentéme come solía, estando recibiendo aquellos dulces tragos, mi cara puesta hácia el cielo, un poco cerrados los ojos, por mejor gustar el sabroso licor, sintió el desesperado ciego que ahora tenia tiempo de tomar de mí venganza, y con toda su fuerza, alzando con dos manos aquel dulce y amargo jarro, le dejó caer sobre mi boca, ayudándose (como digo) con todo su poder, de manera que el pobre Lázaro, que de nada desto se guardaba, ántes, como otras veces, estaba descuidado y gozoso, verdaderamente me pareció que el cielo, con todo lo que en él hay, me habia caido encima. Fué tal el golpecillo, que me desatinó y sacó de sentido, y el jarrazo tan grande, que los pedazos dél se me metieron por la cara, rompiéndomela por muchas partes, y me quebró los dientes, sin los cuales hasta hoy dia me quedé.

Desde aquella hora quise mal al mal ciego; y aunque me queria y regalaba y me curaba, bien ví que se habia holgado del cruel castigo. Lavóme con vino las roturas que con los pedazos del jarro me habia hecho, y sonriéndose decia: ¿qué te parece, Lázaro? Lo que te enfermó te sana y da salud, y otros donaires que á mi gusto no lo eran. Ya que estuve medio bueno de mi negra trepa y cardenales, considerando que á pocos golpes tales el cruel ciego ahorraria de mí, quise yo ahorrar dél; mas no lo hice tan presto por hacello mas á mi salvo y provecho: aunque yo quisiera asentar mi corazon, y perdonalle el jarrazo, no daba lugar el mal tratamiento que el mal ciego desde allí adelante me hacia, que sin causa ni razon me heria, dándome coscorrones y repelándome. Y si alguno le decia, por qué me trataba tan mal, luego contaba el cuento del jarro, diciendo: ¿pensáis que este mi mozo es algun inocente? Pues oid si el demonio ensayara otra tal hazaña. Santiguándose los que lo oian, decian: mira quién pensara de un mochacho tan pequeño tal ruindad: y reian mucho el artificio, y decíanle: castigaldo, castigaldo, que de Dios lo habréis, y él con aquello nunca otra cosa hacia.

Y en esto yo siempre le llevaba por los peores caminos, y adrede, por le hacer mal y daño, si habia piedras, por

21. *medio bueno de mi negra trepa y cardenales*, ziemlich genesen von meiner abscheulichen Züchtigung und blauen Flecken. — 34. *de Dios lo habréis*, Gott wird es Euch lohnen, sc. dafs Ihr durch Eure Züchtigungen ihn zu bessern sucht.

ellas, si lodo, por lo mas alto, que aunque yo no iba por lo mas enjuto, holgábame á mí de quebrar un ojo por quebrar dos al que ninguno tenia. Con esto siempre con el cabo alto del tiento me atentaba el colodrillo, el cual siempre traia lleno de tolondrones y pelado de sus manos; y aunque yo juraba no lo hacer con malicia, sino por no hallar mejor camino, no me aprovechaba ni me creia; mas tal era el sentido y el grandísimo entendimiento del traidor. Y porque vea vuestra merced á cuánto se estendia el ingenio deste astuto ciego, contaré un caso de muchos que con él me acaecieron, en el cual me parece dió bien á entender su gran astucia. Cuando salímos de Salamanca, su motivo fué venir á tierra de Toledo, porque decia ser la gente mas rica, aunque no muy limosnera. Arrimábase á este refran: mas da el duro que el desnudo, y venímios á este camino por los mejores lugares; donde hallaba buena acogida y ganancia, deteníamonos; donde no, á tercero dia hacíamos San Juan. Acaeció que llegando á un lugar que llaman Almoroz, al tiempo que cogian las uvas, un vendimiador le dió un racimo dellas en limosna, y como suelen ir los cestos maltratados, y tambien porque la uva en aquel tiempo está muy madura, desgranábasele el racimo en la mano, para echarlo en el fardel tornábase mosto, y de lo que á él se llegaba, acordó de hacer un banquete, así por no lo poder llevar, como por contentarme, que aquel dia me habia dado muchos rodillazos y golpes; sentámonos en un valladar, y dijo: ahora quiero yo usar contigo de una liberalidad, y es que ambos comamos este racimo de uvas, y que hayas dél tanta parte como yo; partillo hemos desta manera: tú picarás una vez, y yo otra, con tal que me prometas no tomar cada vez mas de una uva, yo haré lo mismo hasta que lo acabemos, y desta suerte no habrá engaño. Hecho así el concierto, comenzámos; mas luego al segundo lance el traidor mudó propósito, y comenzó á tomar de dos en dos, considerando que yo debria hacer lo mismo. Como

2. *holgabame de quebrar* etc. Sinn: ich erlitt gern Unbequemlichkeiten, wenn ich ihm nur welche zufügen konnte. — 17. *hacíamos San Juan*, wir machten uns aus dem Staube; hacer S. Juan wird von jemand gesagt, der vor der Zeit aus dem Dienst läuft. — 20. *los cestos*, die Körbe, in denen die Trauben waren, wurden übel mitgenommen.

ví que él quebraba la postura, no me contenté ir á la par con él; mas aun pasaba adelante dos á dos, y tres á tres, y como podia las comia. Acabado el racimo, estuvo un poco con el escobajo en la mano, y meneando la cabeza, dijo: Lázaro, engañado me has: juraré yo á Dios que has tú comido las uvas tres á tres. No comí, dije yo; mas ¿por qué sospecháis eso? Respondió el sagacísimo ciego: ¿sabes en qué veo que las comiste tres á tres? en que comia yo dos á dos, y callabas.

Reíme entre mí, y (aunque mochacho) noté mucho la discreta consideracion del ciego; mas por no ser prolijo, dejo de contar muchas cosas, así graciosas como de notar, que con este mi primer amo me acaecieron, y quiero decir el despidiente, y con él acabar. Estábamos en Escalona (villa del duque della) en un meson, y dióme un pedazo de longaniza que le asase. Ya que la longaniza habia pringado, y comídose las pringadas, sacó un maravedí de la bolsa, y mandó que fuese por él de vino á la taberna. Púsome el demonio el aparejo delante los ojos, el cual (como suelen decir) hace al ladron, y fué que habia cabe el fuego un nabo pequeño, larguillo y ruinoso, y tal, que por no ser para la olla, debió ser echado allí; y como al presente nadie estuviese sino él y yo solos, como me ví con apetito goloso, habiéndome puesto dentro el sabroso olor de la longaniza, del cual solamente sabia que habia de gozar, no mirando qué me podria suceder, pospuesto todo temor, por cumplir con el deseo, en tanto que el ciego sacaba de la bolsa el dinero, saqué la longaniza, y muy presto metí el sobredicho nabo en el asador, el cual mi amo, dándome el dinero para el vino, tomó y comenzó á dar vueltas al fuego, queriendo asar al que de ser cocido por sus deméritos habia escapado. Yo fuí por el vino, con el cual no tardé en despachar la longaniza, y cuando vine hallé al pecador del ciego que tenia entre dos rebanadas apretado el naba, al cual aun no habia conocido por no haber tentado con la mano. Como tomase las rebanadas y mordiese en ellas, pensando tambien llevar parte de la longaniza, hallóse en frio con el frio nabo; alteróse y dijo:

17. *pringadas*, in das Bratenfett getauchte Brotstücke. — 21. *por no ser para la olla*, da sie nicht für den Kochtopf war, da es sich nicht verlohnte, sie zu kochen.

¿qué es esto, Lazarillo? Lacerado de mí, dije yo, si queréis á mí echar algo. Yo ¿no vengo de traer el vino? Alguno estaba ahí, y por burlar haria eso. No, no, dijo él, que yo no he dejado el asador de la mano, no es posible. Yo torné á jurar y perjurar que estaba libre de aquel trueco y cambio; mas poco me aprovechó, pues á las astucias del maldito ciego nada se le ascondia. Levantóse y asióme por la cabeza, y llegóse á olerme, y como debió sentir el huelgo, á uso de buen podenco, por mejor satisfacerse de la verdad, y con la gran agonía que llevaba, asiéndome con las manos, abrióme la boca mas de su derecho, y desatentadamente metia la nariz, la cual él tenia larga y afilada, y á aquella sazon con el enojo se habia aumentado un palmo, con el pico de la cual me llegó á la gulilla. Con esto y con el gran miedo que tenia, y con la brevedad del tiempo, la negra longaniza aun no habia hecho asiento en el estómago, y lo mas principal, con el destiento de la cumplidísima nariz, medio casi ahogándome, todas estas cosas se juntaron, y fueron causa que el hecho y golosina se manifestase, y lo suyo fuese vuelto á su dueño; de manera que ántes que el mal ciego sacase de mi boca su trompa, tal alteracion sintió mi estómago, que le dió con el hurto en ella, de suerte que su nariz y la negra mal mascada longaniza á un tiempo salieron de mi boca. ¡Oh gran Dios! ¡Quién estuviera á aquella hora ya sepultado! que muerto ya lo estaba. Fué tal el coraje del perverso ciego, que si al ruido no acudieran, pienso no me dejara con la vida.

Sacáronme de entre sus manos, dejándoselas llenas de aquellos pocos cabellos que tenia, arañada la cara y rasguñado el pescuezo y la garganta; y esto bien lo merecia, pues por mi maldad me venian tantas persecuciones. Contaba el mal ciego á todos cuantos allí se llegaban mis desastres, y dábales cuenta una y otra vez, así de la del jarro como de la del racimo, y ahora de lo presente; era la risa de todos tan grande, que toda la gente que por la calle pasaba, entraba á ver la fiesta; mas con tanta gracia y donaire

---

13. *se habia aumentado un palmo,* sie war, wegen des Ärgers (enojo), um eine Spanne länger geworden. — 22. *le dió con el hurto en ella,* (sc. trompa) er stieſs ihm mit dem Gestohlenen darauf, d. h. mein Auswurf berührte seine Nase.

contaba el ciego mis hazañas, que aunque yo estaba tan maltratado y llorando, me parecia que hacia sinjusticia en no se las reir. Y en cuanto esto pasaba, á la memoria me vino una cobardía y flojedad que hice porque me maldecia, y fué no dejarle sin narices, pues tan buen tiempo tuve para ello, que la mitad del camino estaba andado, que con solo apretar los dientes se me quedaran en casa, y con ser de aquel malvado, por ventura la retuviera mejor mi estómago que retuvo la longaniza, y no pareciendo ellas pudiera negar la demanda. Pluguiera á Dios que lo hubiera hecho, que eso me fuera así que así. Hiciéronnos amigos la mesonera y los que allí estaban, y con el vino que para beber le habia traido laváronme la cara y la garganta; sobre lo cual discantaba el mal ciego donaires, diciendo: por verdad mas vino me gasta este mozo en lavatorios al cabo de año, que yo bebo en dos. A lo ménos, Lázaro, eres en mas cargo al vino, que á tu padre, porque él una vez te engendró, mas el vino mil te ha dado la vida; y luego contaba cuántas veces me habia descalabrado y arpado la cara, y con vino luego sanaba. Yo te digo (dijo) que si hombre en el mundo ha de ser bien afortunado con vino, que serás tú; y reian mucho los que me lavaban con esto, aunque yo renegaba. Mas el pronóstico del ciego no salió mentiroso, y despues acá muchas veces me acuerdo de aquel hombre, que sin duda debia tener espíritu de profecía, y me pesa de los sinsabores que le hice, aunque bien se lo pagué, considerando lo que aquel dia me dijo salirme tan verdadero como adelante vuestra merced oirá.

Visto esto y las malas burlas que el ciego burlaba de mí, determiné de todo en todo dejalle, y como lo traia pensado y lo tenia en voluntad, con este postrer juego que me hizo, afirmélo mas; y fué así, que luego otro dia salímos por la villa á pedir limosna, y habia llovido mucho la noche ántes; y porque el dia tambien llovia, andaba rezando debajo de unos portales, que en aquel pueblo habia, donde no nos mojámos; mas como la noche se venia, y el llover no ce-

---

2. *hacia sinjusticia en no se las reir*, man thäte unrecht, wenn man nicht darüber lachte. — 7. *con ser de aquel malvado*, da sie jenem Bösewicht angehörten. — 16. *eres en cargo*, du bist verpflichtet. — 25. *aunque bien se lo pagué*, obgleich ich damit nur Vergeltung ihm gegenüber übte. — 27. *salirme tan verdadero*, sich mir als so wahr beweisen.

saba, díjome el ciego: Lázaro, esta agua es muy porfiada, y cuanto la noche mas cierra, mas recia; acojámonos á la posada con tiempo. Para ir allá habíamos de pasar un arroyo, que con la mucha agua iba grande; yo le dije: tio, el arroyo va muy ancho; mas si queréis, yo veo por donde atravésemos mas aina sin nos mojar, porque se estrecha allí mucho, y saltando pasaremos á pié enjuto. Parecióle buen consejo, y dijo: discreto eres, por eso te quiero bien, llévame á ese lugar, donde el arroyo se ensangosta, que agora es invierno, y sabe mal el agua, y mas llevar los pies mojados. Yo que ví el aparejo á mi deseo, saquéle debajo los portales, y llevélo derecho de un pilar ó poste de piedra, que en la plaza estaba, sobre el cual y sobre otros cargaban saledizos de aquellas casas, y díjele: tio, este es el paso mas angosto que en el arroyo hay. Como llovia recio, y el triste se mojaba, y con la priesa que llevábamos de salir del agua que encima nos caia, y lo mas principal, porque Dios le cegó aquella hora el entendimiento, por darme de él venganza, creyóse de mí, y dijo: ponme bien derecho, y salta tú el arroyo. Yo le puse bien derecho enfrente del pilar, y doy un salto, y póngome detras del poste como quien espera tope de toro, y díjele: sus, saltad todo lo que podáis, porque déis deste cabo del agua. Aun apénas lo habia acabado de decir, cuando se abalanza el pobre ciego como cabron, y de toda su fuerza arremete, tomando un paso atras de la corrida para hacer mayor salto, y da con la cabeza en el poste, que sonó tan recio, como si diera con una gran calabaza, y cayó luego para atras medio muerto, y hendida la cabeza. ¿Cómo, y olistes la longaniza, y no el poste? Oled, le dije yo, y déjole en poder de mucha gente que lo habia ido á socorrer, y tomo la puerta de la villa en los pies de un trote, y ántes que la noche viniese dí conmigo en Torrijos. No supe mas lo que Dios hizo dél, ni procuré de saberlo.

TRATADO II.

Cómo Lázaro se asentó con un clérigo, y de las cosas que con él pasó.

Otro dia, no pareciéndome estar allí seguro, fuíme á un lugar que llaman Maqueda, adonde me toparon mis pecados con un clérigo que, llegando á pedir limosna, me preguntó si sabia ayudar á misa. Yo dije que sí, como era verdad,

que aunque maltratado, mil cosas buenas me mostró el pecador del ciego, y una dellas fué esta. Finalmente, el clérigo me recibió por suyo. Escapé del trueno y dí en el relámpago; porque era el ciego para con este un Alejandro Magno, con ser la misma avaricia, como he contado: no digo mas, sino que toda la laceria del mundo estaba encerrada en este, no sé si de su cosecha era, ó lo habia anejado con el hábito de clerecía. El tenia un arcaz viejo y cerrado con su llave, la cual traia atada con un agujeta del paletoque; y en viniendo el bodigo de la iglesia, por su mano era luego allí lanzado, y tornada á cerrar el arca; y en toda la casa no habia ninguna cosa de comer, como suele estar en otras: algun tocino colgado al humero, algun queso puesto en alguna tabla ó en el armario, algun canastillo con algunos pedazos de pan que de la mesa sobran, que me parece á mí que aunque dello no me aprovechara, con la vista dello me consolara. Solamente habia una horca de cebollas, y tras la llave en una cámara en lo alto de la casa; destas tenia yo de racion una para cada cuatro dias, y cuando le pedia la llave para ir por ella, si alguno estaba presente, echaba mano al falsopeto, y con gran continencia la desataba y me la daba diciendo: toma, y vuélvela luego, y no hagáis sino golosinear: como si debajo della estuvieran todas las conservas de Valencia, con no haber en la dicha cámara (como dije) maldita otra cosa que las cebollas colgadas de un clavo, las cuales él tenia tambien por cuenta, que si por malos de mis pecados me desmandara á mas de mi tasa, me costara caro. Finalmente, yo me finaba de hambre. Pues ya que conmigo tenia poca caridad, consigo usaba mas. Cinco blancas de carne era su ordinario para comer y cenar; verdad es que partia conmigo del caldo, que de la carne tan blanco el ojo, sino un poco de pan, y pluguiera á Dios que me demediara. Los sábados cómense en esta tierra cabezas de carnero, y enviábame por una que costaba tres maravedises; aquella la cocia

---

3. *escapé de trueno* etc., ich entging dem Donner und geriet auf den Blitz; ich kam aus dem Regen in die Traufe. — 4. *con ser*, obgleich er war. — 8. *arcaz*, Lade, grofser Kasten. — 16. *me consolara*, der blofse Anblick aller dieser Efswaaren würde mich schon getröstet haben, auch wenn ich nichts davon gehabt hätte. — 31. *tan blanco el ojo*, so viel als das Auge Weifses hat, d. h. fast gar nichts.

y comia los ojos y la lengua y el cogote y sesos y la carne que en las quijadas tenia, y dábame todos los huesos roidos, y dábamelos en el plato, diciendo: toma, come, triunfa, que para tí es el mundo; mejor vida tienes que el papa. Tal te la dé Dios, decia yo paso entre mí.

A cabo de tres semanas que estuve con él, vine á tanta flaqueza que no me podia tener en las piernas de pura hambre: víme claramente ir á la sepultura, si Dios y mi saber no me remediaran; para usar de mis mañas no tenia aparejo, por no tener en qué dalle salto, y aunque algo hubiera, no pudiera cegalle, como hacia al que Dios perdone, si de aquella calabazada feneció, que todavía, aunque astuto, con faltarle aquel preciado sentido no me sentia; mas estotro, ninguno hay que tan aguda vista tuviese como él tenia. Cuando al ofertorio estábamos, ninguna blanca en la concha caia que no era dél registrada: el un ojo tenia en la gente y el otro en mis manos; bailábanle los ojos en el casco como si fueran de azogue; cuantas blancas ofrecian tenia por cuenta, y acabado el ofrecer, luego me quitaba la concheta y la ponia sobre el altar. No era yo señor de asirle una blanca todo el tiempo que con él viví, ó por mejor decir morí. De la taberna nunca le traje una blanca de vino, mas aquel poco que de la ofrenda habia metido en su arcaz, compasaba de tal forma, que le duraba toda la semana, y por ocultar su gran mezquindad, decíame: mira, mozo, los sacerdotes han de ser muy templados en su comer y beber, y por esto yo no me desmando como otros; mas el lacerado mentia falsamente, porque en cofradías y mortuorios que rezámos á costa ajena comia como lobo y bebia mas que un saludador.

Y porque dije mortuorios, Dios me perdone que jamas fuí enemigo de la naturaleza humana sino entónces, y esto era porque comíamos bien y me hartaban; deseaba y aun rogaba á Dios que cada dia matase el suyo. Y cuando dábamos sacramento á los enfermos, especialmente la estremauncion, como manda el clérigo rezar á los que están allí, yo cierto no era el postrero de la oracion, y con todo mi corazon y buena voluntad rogaba al Señor, no que le echase á la parte que mas servido fuese, como se suele decir, mas que le llevase deste mundo. Cuando algunos destos escapaban,

---

29. *saludador*, Hochzeitsbitter.

Dios me lo perdone, que mil veces le daba al diablo, y el que se moria otras tantas bendiciones llevaba de mí dichas; porque en todo el tiempo que allí estuve, que serian casi seis meses, solas veinte personas fallecieron, y estas bien creo que las maté yo, ó por mejor decir murieron á mi recuesta; porque viendo el Señor mi rabiosa y continua muerte, pienso que holgaba de matarlos por darme á mí vida. Mas de lo que al presente padecia, remedio no hallaba, que si el dia que enterrábamos yo vivia, los dias que no habia muerto por quedar bien vezado de la hartura, tornando á mi cuotidiana hambre, mas lo sentia. De manera que en nada hallaba descanso, salvo en la muerte, que yo tambien para mí como para los otros deseaba algunas veces, mas no la veia aunque estaba siempre en mí.

Pensé muchas veces irme de aquel mezquino amo, mas por dos cosas lo dejaba. La primera, por no me atrever á mis piernas, por temor de la flaqueza, que de pura hambre me venia; y la otra, consideraba y decia: yo he tenido dos amos, el primero traíame muerto de hambre, y dejándole, topé con estotro, que me tiene ya con ella en la sepultura: pues si deste desisto y doy en otro mas bajo, ¿qué será sino fenecer? Con esto no me osaba menear, porque tenia por fe que todos los grados habia de hallar mas ruines; y á abajar otro punto no sonara Lázaro ni se oyera en el mundo. Pues estando en tal aflicion, que él plega al Señor librar della á todo fiel cristiano, y sin saber darme consejo, viéndome ir de mal en peor, un dia que el cuitado ruin y lacerado de mi amo habia ido fuera del lugar, llegóse acaso á mi puerta un calderero, el cual yo creo que fué ángel enviado á mí por la mano de Dios en aquel hábito; preguntóme si tenia algo que adobar. En mí teníades bien que hacer, y no haríades poco, si me remediásedes, dije paso, que no me oyó; mas como no era tiempo de gastarlo en decir gracias, alumbrado por el Espíritu Santo, le dije: tio, una llave deste arte he perdido, y temo que mi señor me azote; por vuestra vida veáis si en esas que traéis hay alguna que le haga, que yo os lo pagaré. Comenzó á probar el angélico calderero

---

24. *á abajar otro punto* etc., wenn er noch einen Punkt weiter heruntergestiegen wäre, so würde Lazaro nicht von sich reden machen und man würde von ihm in der Welt nicht hören.

una y otra de un gran sartal que dellas traia, y yo ayudalle con mis flacas oraciones: cuando no me cato, veo en figura de panes, como dicen, la cara de Dios dentro del arcaz, y abierto, díjele: yo no tengo dineros que os dar por la llave, mas tomad de ahí el pago. El tomó un bodigo de aquellos, el que mejor le pareció, y dándome mi llave se fué muy contento, dejándome mas á mí; mas no toqué en nada por el presente, porque no fuese la falta sentida, y aun porque me ví de tanto bien señor, parecióme que la hambre no se me osaba llegar. Vino el mísero de mi amo, y quiso Dios que no miró en la oblada que el ángel habia llevado.

Y otro dia, en saliendo de casa, abro mi paraiso panal, y tomo entre las manos y dientes un bodigo, y en dos credos le hice invisible, no se me olvidando el arca abierta, y comienzo á barrer la casa con mucha alegría, pareciéndome con aquel remedio remediar dende en adelante la triste vida. Y así estuve con ello aquel dia y otro gozoso; mas no estaba en mi dicha que me durase mucho aquel descanso, porque luego al tercero dia me vino la terciana derecha, y fué que veo á deshora al que me mataba de hambre sobre nuestro arcaz volviendo y revolviendo, contando y tornando á contar los panes. Yo disimulaba, y en mi secreta oracion y devociones y plegarias decia: San Juan, y ciégale. Despues que estuvo un gran rato echando la cuenta, por dias y dedos contando, dijo: si no tuviera á tan buen recaudo esta arca, yo dijera que me habian tomado della panes; pero de hoy mas solo por cerrar puerta á la sospecha quiero tener buena cuenta con ellos: nueve quedan y un pedazo. Nuevas malas te dé Dios, dije yo entre mí; parecióme con lo que dijo pasarme el corazon con saeta de montero, y comenzóme el estómago á escarbar de hambre, viéndose puesto en la dieta pasada. Fué fuera de casa, yo por consolarme abro el arca, y como ví el pan, comencélo de adorar, no osando recebillo. Contélos, si á dicha el lacerado se errara, y hallé su cuenta mas verdadera que yo quisiera. Lo mas que yo pude hacer fué dar en ellos mil besos, y lo mas delicado que yo pude, del partido partí un poco al pelo que en él estaba, y con

2. *cuando no me cato,* ehe ich es mir recht versehe. — 4. *abierto,* als er geöffnet war. — 13. *en dos credos,* in der Zeit, wo man zwei Credos hersagt.

aquel pasé aquel dia, no tan alegre como el pasado; mas como la hambre creciese, mayormente que tenia el estómago hecho á mas pan aquellos dos ó tres dias ya dichos, moria mala muerte. tanto que otra cosa no hacia en viéndome solo sino abrir y cerrar el arca, y contemplar en aquella cara de Dios (que así dicen los niños); mas el mismo Dios que socorre á los afligidos, viéndome en tal estrecho, trajo á mi memoria un pequeño remedio, que considerando entre mí, dije: este arqueton es viejo y grande y roto por algunas partes, aunque pequeños agujeros: puédese pensar que ratones entrando en él hacen daño á este pan; sacarlo entero no es cosa conveniente, porque verá la falta el que en tanta me hace vivir; esto bien se sufre, y comienzo á desmigajar el pan sobre unos no muy costosos manteles que allí estaban, y tomo uno y dejo otro, de manera que en cada cual de tres ó cuatro desmigajé su poco; despues, como quien toma grajea, lo comí, y algo me consolé. Mas él, como viniese á comer y abriese el arca, vió el mal pesar, y sin duda creyó ser ratones los que el daño habian hecho, porque estaba muy al propio contrahecho de como ellos lo suelen hacer.

Miró todo el arcaz de un cabo á otro, y vióle ciertos agujeros por do sospechaba habian entrado; llamóme, diciendo: Lázaro, mira, mira qué persecucion ha venido aquesta noche por nuestro pan. Yo híceme muy maravillado, preguntándole qué seria. ¿Qué ha de ser? dijo él: ratones que no dejan cosa á vida. Pusímonos á comer, y quiso Dios que aun en esto me fué bien, que me cupo mas pan que la laceria que me solia dar, porque rayó con un cuchillo todo lo que pensó ser ratonado, diciendo: cómete eso, que el raton cosa limpia es. Y así aquel dia, añadiendo la racion del trabajo de mis manos ó de mis uñas, por mejor decir, acabámos de comer, aunque yo nunca empezaba, y luego me vino otro sobresalto, que fué verle andar solícito quitando clavos de paredes y buscando tablillas, con las cuales clavó y cerró todos los agujeros de la vieja arca. ¡Oh Señor mio, dije yo entónces, á cuánta miseria y fortuna y desastres estamos puestos los nacidos, y cuán poco duran los placeres desta nuestra traba-

16. *como quien toma grajea*, wie wenn einer Zuckermandeln ifst. — 27. *laceria*, jämmerlicher Bissen. — 32. *aunque yo nunca empezaba*, obgleich ich nimmer anfing, sc. de comer; das Wenige, das ich empfing, konnte kaum als Anfang des Mahles gelten.

josa vida! Héme aquí que pensaba con este pobre y triste remedio remediar y pasar mi laceria, y estaba ya cuanto que alegre y de buena ventura; mas no quiso mi desdicha, despertando á este lacerado de mi amo y poniéndole mas diligencia de la que él de suyo se tenia (pues los míseros por la mayor parte nunca de aquella carecen); sino que agora cerrando los agujeros del arca, cerrase la puerta á mi consuelo y la abriese á mis trabajos. Así lamentaba yo, en tanto que mi solícito carpintero con muchos clavos y tablillas dió fin á sus obras, diciendo: agora, dones traidores ratones, conviéneos mudar propósito, que en esta casa mala medra tenéis.

De que salió de su casa, voy á ver la obra, y hallé que no dejó en la triste y vieja arca agujero, ni aun por donde le pudiese entrar un mosquito; abro con mi desaprovechada llave, sin esperanza de sacar provecho, y ví los dos ó tres panes comenzados, los que mi amo creyó ser ratonados, y dellos todavía saqué alguna laceria, tocándolos muy lijeramente, á uso de esgrimidor diestro, como la necesidad sea tan gran maestra. Viéndome con tanta hambre, noche y dia estaba pensando la manera que tendria en sustentar el vivir, y pienso, para hallar estos negros remedios, que me era luz la hambre, pues dicen que el ingenio con ella se avisa, y al contrario con la hartura, y así era por cierto en mí. Pues estando una noche desvelado en este pensamiento, pensando cómo me podria valer y aprovecharme del arcaz, sentí que mi amo dormia, porque lo mostraba con roncar y en unos resoplidos grandes que daba cuando estaba durmiendo; levantéme muy quedito, y habiendo en el dia pensado lo que habia de hacer y dejado un cuchillo viejo, que por allí andaba, en parte do le hallase, vóime al triste arcaz, y por do habia mirado tener ménos defensa, le acometí con el cuchillo, que á manera de barreno dél usé; y como la antiquísima arca, por ser de tantos años, la hallase sin fuerza y corazon, ántes muy blanda y carcomida, luego se me rindió, y consintió en su costado por mi remedio un buen agujero. Esto hecho, abro muy paso la llagada arca, y al tiento del pan, que hallé partido, hice, segun de yuso está

---

2. *cuanto que,* sc. pude. — 5. *que él de suyo se tenia,* als er aus eignen Stücken hatte.

escrito); y con aquello algun tanto consolado tornando á cerrar, me volví á mis pajas, en las cuales reposé y dormí un poco, lo cual yo hacia mal, y echábalo al no comer, y así seria; porque cierto en aquel tiempo no me debian de quitar el sueño los cuidados del rey de Francia.

Otro dia fué por el señor mi amo visto el daño, así del pan como del agujero que yo habia hecho, y comenzó á dar al diablo los ratones y decir: ¿qué diremos á esto? ¡Nunca haber sentido ratones en esta casa sino agora! Y sin duda debia de decir verdad, porque si casa habia de haber en el reino justamente dellos privilegiada, aquella de razon habia de ser, porque no suelen morar donde no hay que comer. Torna á buscar clavos por la casa y por las paredes, y con tablillas á ataparse los agujeros. Venida la noche y su reposo, luego yo era puesto en pié con mi aparejo, y cuantos él tapaba de dia, destapaba yo de noche. En tal manera fué y tal prisa nos dimos, que sin duda por esto se debió decir: donde una puerta se cierra otra se abre. Finalmente, parecíamos tener á destajo la tela de Penélope, pues cuanto él tejia de dia, rompia yo de noche, y en pocos dias y noches pusimos la pobre despensa de tal forma, que quien quisiera propriamente della hablar, mas corazas viejas de otro tiempo que no arcaz la llamara, segun la clavazon y tachuelas sobre sí tenia.

De que vió no le aprovechar nada su remedio, dijo: este arcaz está tan mal tratado, y es de madera tan vieja y flaca, que no habrá raton á quien se defienda; y va ya tal, que si andamos mas con él, nos dejará sin guarda; y aun lo peor, que aunque hace poco, todavía hará falta faltando, y me pondrá en costa tres ó cuatro reales. El mejor remedio que hallo, pues el de hasta aquí no aprovecha, armaré por de dentro á estos ratones malditos. Luego buscó prestada una ratonera, y con cortezas de queso, que á los vecinos pedia, continuo el gato estaba armado dentro del arca, lo cual era para mí singular auxilio; porque puesto caso que yo no habia menester muchas salsas para comer, todavía me holgaba con las cortezas del queso que de la

4. *no me debian de quitar*, sie hätten mir nicht rauben sollen. — 19. *tener á destajo*, im Accord bearbeiten. — 28. *hará falta faltando*, sie wird uns sehr fehlen, wenn sie fort ist. — 29. *me pondrá en costa*, sie wird mir 3—4 Realen Kosten verursachen, durch Anschaffung einer neuen.

ratonera sacaba, y sin esto no perdonaba el ratonar del bodigo. Como hallase el pan ratonado y el queso comido, y no cayese el raton que lo comia, dábase al diablo, preguntaba á los vecinos: ¿qué podria ser comer el queso y sacarlo de la ratonera, y no caer ni quedar dentro el raton, y hallar caida la trampilla del gato? Acordaron los vecinos no ser el raton el que este daño hacia, porque no fuera ménos de haber caido alguna vez; díjole un vecino: en vuestra casa yo me acuerdo que solia andar una culebra, y esta debe de ser sin duda, y lleva razon, que como es larga, tiene lugar de tomar el cebo, y aunque la coja la trampilla encima, como no entre toda dentro, tórnase á salir. Cuadró á todos lo que aquel dijo, y alteró mucho á mi amo, y dende en adelante no dormia tan á sueño suelto, que cualquier gusano de la madera que de noche sonase, pensaba ser la culebra que le roia el arca, luego era puesto en pié, y con un garrote que á la cabecera (desde que aquello le dijeron) ponia, daba en la pecadora del arca grandes garrotazos, pensando espantar la culebra. A los vecinos despertaba con el estruendo que hacia, y á mí no dejaba dormir. Ibase á mis pajas y trastornábalas, y á mí con ellas, pensando que la culebra se iba para mí y se envolvia en mis pajas ó en mi sayo, porque le decian que de noche acaecia á estos animales, buscando calor, irse á las cunas donde están criaturas, y aun mordellas y hacerles peligrar. Yo las mas veces hacia del dormido, y en la mañana decíame él: esta noche, mozo, ¿no sentiste nada? Pues tras la culebra anduve, y aun pienso se ha de ir para tí á la cama, que son muy frias y buscan calor. Plega á Dios que no me muerda (decia yo), que harto miedo le tengo.

Desta manera andaba tan elevado y levantado del sueño, que mi fe la culebra ó el culebro, por mejor decir, no osaba roer de noche ni levantarse al arca; mas de dia, miéntras estaba en la iglesia ó por el lugar, hacia mis saltos. Los cuales daños viendo él y el poco remedio que les podia poner, andaba de noche, como digo, hecho trasgo: yo hube miedo

---

1. *sin esto no perdonaba* etc., aufserdem unterliefs ich nicht das Benagen des Brotes. — 7. *no fuera ménos* etc., einmal wenigstens hätte sie nicht umhin gekonnt, hineinzufallen. — 25. *hacia del dormido,* ich stellte mich schlafend. — 36. *hecho trasgo,* zum Poltergeist geworden.

que con aquellas diligencias no me topase con la llave que debajo de las pajas tenia, y parecióme lo mas seguro metella de noche en la boca, porque ya desde que viví con el ciego la tenia tan hecha bolsa, que me acaeció tener en ella doce ó quince maravedís, todo en medias blancas, sin que me estorbase el comer, porque de otra manera no era señor de una blanca, que el maldito ciego no cayese con ella, no dejando costura ni remiendo que no me buscaba muy á menudo. Pues así, como digo, metia cada noche la llave en la boca, y dormia sin recelo que el brujo de mi amo cayese con ella; mas cuando la desdicha ha de venir, por demas es diligencia. Quisieron mis hados ó (por mejor decir) mis pecados que una noche que estaba durmiendo, la llave se me puso en la boca, que abierta debia tener de tal manera y postura, que el aire y resoplo que yo durmiendo echaba salia por lo hueco de la llave, que de cañuto era, y silbaba, segun mi desastre quiso, muy recio, de tal manera que el sobresaltado de mi amo lo oyó, y creyó sin duda ser el silbo de la culebra, y cierto lo debia parecer. Levantóse muy paso con su garrote en la mano, y al tiento y sonido de la culebra se llegó á mí con mucha quietud, por no ser sentido de la culebra; y como cerca se vió, pensó que allí en las pajas donde yo estaba echado, al calor mio se habia venido, levantando bien el palo, pensando tenerla debajo y darle tal garrotazo que la matase, con toda su fuerza me descarga en la cabeza tan gran golpe, que sin ningun sentido y muy mal descalabrado me dejó. Como sintió que me habia dado, segun yo debia hacer gran sentimiento con el fiero golpe, contaba él que se habia llegado á mí, y dándome grandes voces, llamándome, procuró recordarme; mas como me tocase con las manos, tentó la mucha sangre que se me iba, y conoció el daño que me habia hecho, y con mucha prisa fué á buscar lumbre; y llegando con ella, hallóme quejando todavía con mi llave en la boca, que nunca la desamparé, la mitad fuera, bien de aquella manera que debia estar al tiempo que silbaba con ella.

Espantado el matador de culebras qué podria ser aquella llave, miróla sacándomela del todo de la boca, y vió lo que

11. *por demas es diligencia,* so ist alles Sinnen und Trachten umsonst. — 28. *hacer gran sentimiento,* gewaltig stöhnen, aufschreien.

era, porque en las guardas nada de la suya diferenciaba; fué luego á proballa, y con ella probó el maleficio. Debió de decir el cruel cazador: el raton y culebra que me daban guerra y me comian mi hacienda, he hallado. De lo que sucedió en aquellos tres dias siguientes, ninguna fe daré, porque los tuve en el vientre de la ballena; mas de como esto que he contado oí, despues que en mí torné, decir á mi amo, el cual á cuantos allí venian lo contaba por estenso. A cabo de tres dias yo torné en mi sentido, y vime echado en mis pajas, la cabeza toda emplastada y llena de aceites y ungüentos, y espantado dije: ¿qué es esto? Respondióme el cruel sacerdote: á fe que los ratones y culebras que me destruian ya los he cazado. Y miré por mí, y vime tan maltratado que luego sospeché mi mal. A esta hora entró una vieja que ensalmaba, y los vecinos, y comiénzanme á quitar trapos de la cabeza y curar el garrotazo; y como me hallaron vuelto en mi sentido, holgáronse mucho, y dijeron: pues ha tornado en su acuerdo, placerá á Dios no será nada. Ahí tornaron de nuevo á contar mis cuitas, y á reirlas, y yo pecador á llorarlas. Con todo esto, diéronme de comer, que estaba transido de hambre, y apénas me pudieron remediar; y así, de poco en poco á los quince dias me levanté y estuve sin peligro, mas no sin hambre, y medio sano.

Luego otro dia que fuí levantado, el señor mi amo me tomó por la mano y sacóme la puerta afuera, y puesto en la calle, díjome: Lázaro, de hoy mas eres tuyo y no mio, busca amo, y vete con Dios, que yo no quiero en mi compañía tan diligente servidor; no es posible sino que hayas sido mozo de ciego; y santiguándose de mí, como si yo estuviera endemoniado, se torna á meter en casa, y cierra su puerta.

TRATADO III.

De cómo Lázaro se asentó con un escudero, y de lo que le acaeció con él.

Desta manera me fué forzado sacar fuerzas de flaqueza, y poco á poco, con ayuda de las buenas gentes, dí conmigo

---

1. *en las guardas,* in den Einschnitten des Schlüsselbartes. — 28. *sino que hayas sido,* da Du ja gewesen bist.

en esta insigne ciudad de Toledo, adonde con la merced de Dios dende á quince dias se me cerró la herida, y miéntras estaba malo, siempre me daban alguna limosna; mas despues que estuve sano, todos me decian: tú, bellaco y gallofero eres; busca, busca un amo á quien sirvas. ¿Y adónde se hallará ese, decia yo entre mí, si Dios agora de nuevo (como crió el mundo) no lo criase? Andando así discurriendo de puerta en puerta, con harto poco remedio (porque ya la caridad se subió al cielo), topóme Dios con un escudero que iba por la calle con razonable vestido, bien peinado, su paso y compas en órden; miróme y yo á él, y díjome: mochacho, ¿buscas amo? Yo le dije: sí, señor. Pues vente tras mí, me respondió, que Dios te ha hecho merced en topar conmigo; alguna buena oracion rezaste hoy. Yo seguíle, dando gracias á Dios por lo que le oí, y tambien que me parecia, segun su hábito y continente, ser el que yo habia menester. Era de mañana cuando este mi tercero amo topé, y llevôme tras sí gran parte de la ciudad. Pasámos por las plazas donde se vendia pan y otras provisiones; yo pensaba y aun deseaba que allí me queria cargar de lo que se vendia, porque esta era propia hora cuando se suele proveer de lo necesario; mas muy á tendido paso pasaba por estas cosas. Por ventura no le ve aquí á su contento, decia yo, y querrá que lo compremos en otro cabo.

Desta manera anduvimos hasta que dió las once: entónces se entró en la iglesia mayor, y yo tras él; y muy devotamente le ví oir misa y los otros oficios divinos; hasta que todo fué acabado y la gente ida. Entónces salímos de la iglesia, y á buen paso tendido comenzámos á ir por una calle abajo; yo iba el mas alegre del mundo, en ver que no nos habíamos ocupado en buscar de comer; bien consideré que debia ser hombre mi nuevo amo que se proveia en junto, y que ya la comida estaria á punto, y tal como yo la deseaba y aun la habia menester. En este tiempo dió el reloj la una despues de medio dia, y llegámos á una casa, ante la cual mi amo se paró y yo con él, y derribando el cabo de la capa sobre el lado izquierdo, sacó una llave de la manga y abrió su puerta, y entrámos en casa, la cual tenia la entrada oscura y lóbrega, de tal manera que parecia que ponia temor á los que en ella entraban, aunque dentro della estaba un patio pequeño y razonables cámaras.

Desque fuimos entrados, quita de sobre sí su capa, y preguntando si tenia las manos limpias, la sacudímos y doblámos, y muy limpiamente soplando un poyo que allí estaba la puso en él; y hecho esto, sentóse cabe ella, preguntándome muy por estenso de dónde era y cómo habia venido á aquella ciudad, y yo le dí mas larga cuenta que quisiera; porque me parecia mas conveniente hora de mandar poner la mesa y escudillar la olla, que de lo que me pedia; con todo eso, yo le satisfice de mi persona lo mejor que mentir supe, diciendo mis bienes y callando lo demas, porque me parecia no ser para en cámara.

Esto hecho, estuvo así un poco, y yo luego ví mala señal, por ser ya casi las dos y no le ver mas aliento de comer que á un muerto. Despues desto consideraba aquel tener cerrada la puerta con llave, ni sentir arriba ni abajo pasos de viva persona por la casa; todo lo que habia visto eran paredes, sin ver en ella silleta, ni tajo, ni banco, ni mesa, ni aun tal arcaz como el de marras; finalmente, ella parecia casa encantada. Estando así, díjome: tú, mozo, ¿has comido? No, señor, dije yo, que aun no eran dadas las ocho cuando con vuestra merced encontré. Pues, aunque de mañana, yo habia almorzado, y cuando así como algo, hágote saber que hasta la noche me estoy así; por eso, pásate como pudieres, que despues cenaremos. Vuestra merced crea, cuando esto le oí, que estuve en poco de caer de mi estado, no tanto de hambre como por conocer de todo en todo la fortuna serme adversa. Allí se me representaron de nuevo mis fatigas, y torné á llorar mis trabajos; allí se me vino á la memoria la consideracion que hacia cuando me pensaba ir del clérigo, diciendo que aunque aquel era desventurado y mísero, por ventura toparia con otro peor; finalmente, allí lloré mi trabajosa vida pasada y mi cercana muerte venidera; y con todo, disimulando lo mejor que pude, le dije: señor, mozo soy, que no me fatigo mucho por comer, bendito Dios: deso me podré yo alabar entre todos mis iguales por de mejor garganta, y así fuí yo loado della hasta hoy dia de los amos que yo he tenido. Virtud es esa, dijo él, y por eso te querré yo mas;

---

11. *para en cámara* = para ser dicho en cámara, um im vertraulichen Gespräch erzählt zu werden. — 35. *por de mejor garganta,* wenn ich auch die beste Kehle von der Welt habe.

porque el hartar es de los puercos, y el comer regladamente es de los hombres de bien. Bien te he entendido, dije yo entre mí, maldita tanta medicina y bondad como aquestos mis amos, que yo hallo, hallan en la hambre. Púseme á un cabo del portal, y saqué unos pedazos de pan del seno, que me habian quedado de los de por Dios.

El, que vió esto, díjome: ven acá, mozo, ¿qué comes? Yo lleguéme á él, y mostréle el pan; tomóme él un pedazo de tres que eran, el mejor y mas grande, y díjome: por mi vida, que parece este buen pan. ¿Y cómo agora, dije yo, señor, es bueno? Sí, á fe, dijo él: ¿adónde lo hubiste? si es amasado de manos limpias? No sé yo eso, le dije, mas á mí no me pone asco el sabor dello. Así plega á Dios, dijo el pobre de mi amo, y llevándolo á la boca comenzó á dar en él tan fieros bocados como yo en el otro. Sabrosísimo pan está, dijo, por Dios. Y como le sentí de qué pié cojeaba, díme priesa, porque le ví en disposicion, si acababa ántes que yo, se comediria á ayudarme á lo que me quedase, y con esto acabámos casi á una. Comenzó á sacudir con las manos unas pocas de migajas, y bien menudas, que en los pechos se le habian quedado, y entró en una camareta que allí estaba, y sacó un jarro desbocado y no muy nuevo, y desque hubo bebido, convidóme con él. Yo, por hacer del continente, dije: señor, no bebo vino. Agua es, me respondió, bien puedes beber. Entónces tomé el jarro y bebí, no mucho, porque de sed no era mi congoja. Así estuvimos hasta la noche, hablando en cosas que me preguntaba, á las cuales yo le respondí lo que mejor supe. En este tiempo metióme en la cámara donde estaba el jarro de que bebimos, y díjome: mozo, párate allí, y verás cómo hacemos esta cama, para que la sepas hacer de aquí adelante. Púseme de un cabo y él del otro, y hicimos la negra cama, en la cual no habia mucho que hacer, porque ella tenia sobre unos bancos un cañizo, sobre el cual estaba tendida la ropa encima de un negro colchon, que por no estar muy continuado á lavarse, no parecia colchon, aunque servia dél, con harta ménos lana que era menester: aquel tendimos, haciendo cuenta de ablandalle, lo cual era imposible, porque de lo duro mal se puede

---

6. *de los de por Dios*, von denen, welche ich (um Gotteswillen) erbettelt hatte.

hacer blando. El diablo del enjalma maldita la cosa tenia dentro de sí, que puesto sobre el cañizo todas las cañas se señalaban, y parecian á lo propio entrecuesto de flaquísimo puerco; y sobre aquel hambriento colchon un alfamar del mesmo jaez, del cual el color yo no pude alcanzar. Hecha la cama, y la noche venida, díjome: Lázaro, ya es tarde, y de aquí á la plaza hay gran trecho; tambien en esta ciudad andan muchos ladrones, que siendo de noche capean; pasemos como podemos, y mañana, viniendo el dia, Dios hará merced; porque yo por estar solo no estoy proveido; ántes he comido estos dias por allá fuera, mas agora hacello hemos de otra manera. Señor, de mí, dije yo, ninguna pena tenga vuestra merced, que bien sé pasar una noche, y aun mas, si es menester, sin comer. Vivirás mas sano, me respondió, porque, como decíamos hoy, no hay tal cosa en el mundo para vivir mucho como comer poco. Si por esta via es, dije entre mí, nunca yo moriré, que siempre he guardado esta regla por fuerza, y aun espero en mi desdicha tenella toda mi vida. Y acostóse en la cama, poniendo por cabecera las calzas y el jubon, y mandóme echar á sus piés, lo cual yo hice; mas maldito el sueño que yo dormí, porque las cañas y mis salidos huesos en toda la noche dejaron de rifar y encenderse, que con mis trabajos, males y hambre, pienso que en mi cuerpo no habia libra de carne. Y tambien, como aquel dia no habia comido casi nada, rabiaba de hambre, la cual con el sueño no tenia amistad; maldíjeme mil veces, Dios me lo perdone, y á mi ruin fortuna. Allí lo mas de la noche y lo peor, no osándome revolver por no despertalle, pedí á Dios muchas veces la muerte.

La mañana venida, levantámonos, y comienza á limpiar y sacudir sus calzas y jubon, sayo y capa, y yo que le servia de pelillo, y vistéseme muy á su placer de espacio, echéle aguamanos, peinóse y púsose su espada en el talabarte, y al tiempo que la ponia, díjome: ¡oh si supieses, mozo, qué pieza es esta! No hay marco de oro en el mundo por que

---

22. *en toda la noche dejaron.* Die Ausdrücke für ein verstärktes *nunca* oder *jamas* haben, wenn sie dem Prädikat vorangehen, kein *no* bei sich. — 32. *le servia de pelillo,* ich bediente ihn pünktlich und allen Ernstes; servir de pelillo (Härchen) sagt man von dem Verrichten einer Arbeit, die viel Pünktlichkeit erfordert, aber von keiner Wichtigkeit ist.

yo la diese; mas así, ninguna de cuantas Antonio hizo, no acertó á ponelle los aceros tan prestos como esta los tiene; y sacóla de la vaina, y tentóla con los dedos, diciendo: vesla aquí, yo me obligo con ella cercenar un copo de lana. Y yo dije entre mí: y yo con mis dientes, aunque no son de acero, un pan de cuatro libras. Tornóla á meter, y ciñósela, y un sartal de cuentas gruesas del talabarte, y con un paso sosegado y el cuerpo derecho, haciendo con él y con la cabeza muy gentiles meneos, echando el cabo de la capa sobre el hombro, y á veces so el brazo, y poniendo la mano derecha en el costado, salió por la puerta, diciendo: Lázaro, mira por la casa en tanto que voy á oir misa, y haz la cama, y ve por la vasija de agua al rio, que aquí bajo está, y cierra la puerta con llave no nos hurten algo, y ponla aquí al quicio, porque si yo viniere en tanto pueda entrar. Y súbese por la calle arriba con tan gentil semblante y continente, que quien no le conociera pensara ser muy cercano pariente al conde de Arcos, ó á lo ménos camarero que le daba de vestir.

Bendito seáis vos, Señor, quedé yo diciendo, que dáis la enfermedad, y ponéis el remedio. ¿Quién encontrará á aquel mi señor, que no piense, segun el contento de sí lleva, haber anoche bien cenado y dormido en buena cama, y aunque agora es de mañana, no le cuenten por bien almorzado? Grandes secretos son, Señor, los que vos hacéis, y las gentes ignoran. ¿A quién no engañara aquella buena disposicion y razonable capa y sayo? ¿Y quién pensara que aquel gentil hombre se pasó ayer todo el dia con aquel mendrugo de pan, que su criado Lázaro trajo un dia y noche en el arca de su seno, do no se le podia pegar mucha limpieza? ¿Y hoy lavándose las manos y cara, á falta de paño de manos, se hacia servir del halda del sayo? Nadie por cierto lo sospechara. ¡Oh, Señor, y cuántos de aquestos debéis vos tener por el mundo derramados, que padecen, por la negra que llaman honra, lo que por vos no sufririan! Así estaba yo á la puerta, mirando y considerando estas cosas hasta

---

18. *conde de Arcos.* Der letzte Graf aus dem Geschlecht der Arcos († 1494) zeichnete sich durch Tapferkeit im Kriege gegen die Mauren aus. In dem Namen Arcos einen Druckfehler anzunehmen, liegt kein Grund vor.

que el señor mi amo traspuso la larga y angosta calle. Torneme á entrar en casa, y en un credo la anduve toda alto y bajo, sin hacer represa, ni hallar en qué. Hago la negra, dura cama, y tomo el jarro, y doy conmigo en el rio, donde en una huerta ví á mi amo en gran recuesta con dos rebozadas mujeres, al parecer de las que en aquel lugar no hacen falta, ántes muchas tienen por estilo de irse á las mañanicas del verano á refrescar y almorzar sin llevar qué por aquellas frescas riberas, con confianza que no ha de faltar quien se lo dé, segun las tienen puestas en esta costumbre aquellos hidalgos del lugar. Y como digo, él estaba entre ellas hecho un Macías, diciéndoles mas dulzuras que Ovidio escribió. Pero como sintieron dél que estaba bien enternecido, no se les hizo de vergüenza pedirle de almorzar con el acostumbrado pago. El, sintiéndose tan frio de bolsa, cuanto caliente del estómago, tomóle tal calofrío, que le robó la color del gesto, y comenzó á turbarse en la plática, y á poner escusas no válidas. Ellas, que debian ser bien instituidas, como le sintieron la enfermedad, dejáronle para el que era.

Yo, que estaba comiendo ciertos tronchos de berzas, con las cuales me desayuné, con mucha diligencia como mozo nuevo, sin ser visto de mi amo torné á casa, de la cual pensé barrer alguna parte, que bien era menester, mas no hallé con qué: púseme á pensar qué haria, y parecióme esperar á mi amo hasta que el dia demediase, y si viniese, y por ventura trajese algo que comiésemos; mas en vano fué mi esperanza; desque ví ser las dos y que no venia y la hambre me aquejaba, cierro mi puerta y pongo la llave donde mandó, y tórnome á mi menester; con baja y enferma voz y inclinadas mis manos en los senos, puesto Dios ante mis ojos, y la lengua en su nombre, comienzo á pedir pan por las puertas y casas mas grandes que me parecia; mas como yo este oficio le hubiese mamado en la leche, quiero

---

3. *sin hacer represa*, ohne stillzustehen. — 5. *en gran recuesta*, in eifrigem Zwiegespräch. — 12. *hecho un Macías*, Macias, mit dem Zunamen El Enamorado, war ein galizischer Troubadour in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er wurde von dem Gemahl der Dame, die er liebte, aus Eifersucht getötet. — *Ovidio*, bekannter römischer Dichter, 43 v. Chr. bis 9 n. Chr.; der Verfasser denkt wohl besonders an seine „Ars amatoria“ (Die Kunst zu lieben). 14. *no se les hizo de vergüenza*, es kam ihnen nicht als Schande vor, sie schämten sich nicht.

decir que con el gran maestro el ciego lo aprendí, tan suficiente discípulo salí, que aunque en este pueblo no habia caridad, ni el año fuese muy abundante, tan buena maña me dí, que ántes que el reloj diese las cuatro, ya yo tenia otras tantas libras de pan ensiladas en el cuerpo, y mas de otras dos en las mangas y senos. Volvíme á la posada, y al pasar por la tripería, pedí á una de aquellas mujeres, y dióme un pedazo de uña de vaca con otras pocas de tripas cocidas.

Cuando llegué á casa, ya el bueno de mi amo estaba en ella, doblada su capa y puesta en el poyo, y él paseándose por el patio. Como entré, vínose para mí; pensé que me queria reñir la tardanza, mas mejor lo hizo Dios. Preguntóme dónde venia. Yo le dije: señor, hasta que dió las dos estuve aquí, y de que ví que vuestra merced no venia, fuíme por esa ciudad á encomendarme á las buenas gentes, y hanme dado esto que véis. Mostréle el pan y las tripas que en un cabo de la halda traia, á lo cual él mostró buen semblante, y dijo: pues esperado te he á comer, y de que ví que no veniste, comí. Mas tú haces como hombre de bien en eso, que mas vale pedillo por Dios que no hurtallo. Y así él me ayude como ello me parece bien, y solamente te encomiendo no sepan que vives conmigo, por lo que toca á mi honra, aunque bien creo que será secreto segun lo poco que en este pueblo soy conocido: nunca á él yo hubiera de venir. Deso pierda, señor, cuidado, le dije yo, que maldito aquel que ninguno tiene de pedirme esta cuenta ni yo de dalla. Agora pues, come, pecador, que, si á Dios place, presto nos veremos sin necesidad, aunque te digo que despues que en esta casa entré, nunca bien me ha ido: debe ser de mal suelo, que hay casas desdichadas y de mal pié, que á los que viven en ellas pegan la desdicha. Esta debe ser sin duda dellas, mas yo te prometo, acabado el mes, no quede en ella aunque me la den por mia.

Sentéme al cabo del poyo, y porque no me tuviese por gloton, callé la merienda, y comienzo á cenar y morder en mis tripas y pan, y disimuladamente miraba al desventurado señor mio, que no partia sus ojos de mis haldas, que á aquella

---

20. *así él me ayude*, so wahr möge er mir helfen. — 25. *maldito aquel que ninguno tiene*, sc. cuidado, niemand trägt auch nur die geringste Sorge.

sazon servian de plato. Tanta lástima haya Dios de mí como yo habia dél, porque sentí lo que sentia, y muchas veces habia por ello pasado y pasaba cada dia. Pensaba si seria bien comedirme á convidalle; mas por me haber dicho que habia comido, temíame no aceptaria el convite. Finalmente, yo deseaba que el pecador ayudase á su trabajo del mio, y se desayunase como el dia ántes hizo, pues habia mejor aparejo, por ser mejor la vianda y ménos mi hambre. Quiso Dios cumplir mi deseo, y aun pienso que el suyo, porque como comencé á comer, él se andaba paseando, y llegóse á mí, y díjome: dígote, Lázaro, que tienes en comer la mejor gracia que en mi vida ví á hombre, y que nadie te lo ve hacer que no le pongas gana aunque no la tenga. La muy buena que tú tienes, dije yo entre mí, te hace parecer la mia hermosa. Con todo, parecióme ayudarle, pues se ayudaba y me abria camino para ello, y díjele: señor, el buen aparejo hace buen artífice; este pan está sabrosísimo, y esta uña de vaca tan bien cocida y sazonada, que no habrá á quien no convide con su sabor. ¿Uña de vaca es? Sí, señor. Dígote que es el mejor bocado del mundo, y que no hay faisan que así me sepa. Pues pruebe, señor, y verá que tal está. Póngole en las uñas la otra, y tres ó cuatro raciones de pan de lo mas blanco; asentóseme al lado y comienza á comer, como aquel que lo habia gana, royendo cada huesecillo de aquellos mejor que un galgo suyo lo hiciera. Con almodrote, decia, es este singular manjar. Con mejor salsa lo comes tú, respondí yo paso. Por Dios, que me ha sabido como si no hubiera hoy comido bocado. Así me vengan los buenos años como es ello, dije yo entre mí. Pidióme el jarro del agua, y díselo como lo habia traido; es señal, que pues no le faltaba el agua, que no le habia á mi amo sobrado la comida.

Bebimos, y muy contentos nos fuimos á dormir como la noche pasada; y por evitar prolijidad, desta manera estuvimos ocho ó diez dias, yéndose el pecador en la mañana, con aquel continente y paso contado, á papar aire por las calles, teniendo en el pobre Lázaro una cabeza de lobo. Con-

3. *habia por ello pasado*, ich hatte es durchgemacht. — 6. *ayudase á su trabajo del mio*, er möchte seiner Not aufhelfen mit meiner Bemühung, mit dem, was ich erarbeitet hatte; zu mio ist trabajo in der Bedeutung Arbeit, Bemühung zu ergänzen.

templaba yo muchas veces mi desastre, que escapando de los amos ruines que habia tenido, y buscando mejoría, viniese á topar con quien no solo no me mantuviese, mas á quien yo habia de mantener. Con todo, le queria bien, con ver que no tenia ni podia mas, y ántes le habia lástima que enemistad, y muchas veces, por llevar á la posada con que él lo pasase, yo lo pasaba mal. Porque una mañana, levantándose el triste en camisa, subió á lo alto de la casa á hacer sus menesteres, y en tanto yo, por salir de sospecha, desenvolvíle el jubon y las calzas que á la cabecera dejó, y hallé una bolsilla de terciopelo raso hecha cien dobleces, y sin maldita la blanca ni señal que la hubiese tenido mucho tiempo. Este, decia yo, es pobre, y nadie da lo que no tiene; mas el avariento ciego y el malaventurado mezquino clérigo, que con dárselo Dios á ambos, al uno de mano besada y al altro de lengua suelta, me mataban de hambre, aquellos es justo desamar, y aqueste es de haber mancilla. Dios me es testigo que hoy dia, cuando topo con alguno de su hábito con aquel paso y pompa, le he lástima con pensar si padece lo que aquel le ví sufrir, al cual con toda su pobreza holgaria de servir mas que á los otros por lo que he dicho. Solo tenia dél un poco de descontento: que quisiera yo que no tuviera tanta presuncion, mas que abajara un poco su fantasía con lo mucho que subia su necesidad; mas, segun me parece, es regla ya entre ellos usada y guardada, aunque no haya cornado de trueco, ha de andar en birrete en su lugar. El Señor lo remedie, que ya con este mal han de morir.

Pues estando yo en tal estado, pasando la vida que digo, quiso mi mala fortuna, que de perseguirme no era satisfecha, que en aquella trabajada y vergonzosa vivienda no durase. Y fué, como el año en esta tierra fuese estéril de pan, acordaron en ayuntamiento que todos los pobres estranjeros se fuesen de la ciudad, con pregon, que el que de allí adelante topasen fuese punido con azotes. Y así, ejecutando la ley desde á cuatro dias que el pregon se dió, ví llevar

---

15. *al uno de mano besada y al otro de lengua suelta*, dem einen durch seine Unterwürfigkeit, dem andern durch seine Zungengewandtheit. — 25. *aunque no haya cornado de trueco* etc., Sinn: und wenn auch kein Heller vorhanden ist (de trueco zum Einwechseln), der Kopf mufs doch hochgetragen werden (eigentl. im Barett mufs man doch an seinen Platz gehen).

una procesion de pobres azotando por las calles, lo cual me puso tan gran espanto, que nunca osé desmandarme á demandar. Aquí viera, quien vello pudiera, la abstinencia de mi casa y la tristeza y silencio de los moradores della, tanto que nos acaeció estar dos ó tres dias sin comer bocado ni hablar palabra. A mí diéronme la vida unas mujercillas hilanderas de algodon, que hacian bonetes y vivian par de nosotros, con las cuales yo tuve vecindad y conocimiento, que de la laceria que les traian me daban alguna cosilla, con la cual muy pasado me pasaba, y no tenia tanta lástima de mí como del lastimado de mi amo, que en ocho dias maldito el bocado que comió, á lo ménos en casa bien los estuvimos sin comer; no sé yo cómo ó dónde andaba y qué comia. Y velle venir á medio dia la calle abajo con estirado cuerpo, mas largo que galgo de buena casta, y por lo que tocaba á su negra que dicen honra tomaba una paja de las que aun asaz no habia en casa, y salia á la puerta escarvando los que nada entre sí tenian, quejándose todavía de aquel mal solar, diciendo: malo está de ver, que la desdicha desta vivienda lo hace; como ves, es lóbrega, triste, oscura: miéntras aquí estuviéremos hemos de padecer; ya deseo se acabe este mes por salir della.

Pues estando en esta afligida y hambrienta persecucion, un dia, no sé por cuál dicha ó ventura, en el pobre poder de mi amo entró un real, con el cual vino á casa tan ufano como si tuviera el tesoro de Venecia, y con gesto muy alegre y risueño me lo dió, diciendo: toma, Lázaro, que ya Dios va abriendo su mano; ve á la plaza y merca pan y vino y carne, quebremos el ojo al diablo; y mas te hago saber, porque te huelgues, que he alquilado otra casa, y en esta desastrada no hemos de estar mas de en cumpliendo el mes; maldita sea ella, y el que en ella puso la primera teja, que con mal en ella entré. Por nuestro Señor, cuanto ha que en ella vivo, gota de vino ni bocado de carne no he comido, ni he habido descanso ninguno; mas tal vista tiene y tal oscuridad y tristeza; ve, y ven presto y comamos hoy como condes. Tomo mi real y jarro, y á los piés dándoles priesa, comienzo á subir mi calle, encaminando mis pasos para la plaza muy contento y alegre. Mas ¿qué me aprovecha si

---

18. *los,* sc. dientes.

está constituido en mi triste fortuna que ningun gozo me venga sin zozobra? Y así fué este; porque yendo la calle arriba, echando mi cuenta en lo que emplearia mi real, que fuese mejor y mas provechosamente gastado, dando infinitas gracias á Dios, que á mi amo habia hecho con dinero, á deshora me vino al encuentro un muerto, que por la calle abajo muchos clérigos y gente en unas andas traian; arriméme á la pared por darles lugar, y desque el cuerpo pasó, venia luego par del lecho una que debia ser su mujer del difunto, cargada de luto, y con ella otras muchas mujeres, la cual iba llorando á grandes voces, y diciendo: marido y señor mio, ¿adónde os me llevan? ¿A la casa triste y desdichada? á la casa lóbrega y oscura? á la casa donde nunca comen ni beben? Yo que aquello oí, juntóseme el cielo con la tierra, y dije: ó desdichado de mí, para mi casa llevan este muerto; dejo el camino que llevaba, y hendí por medio de la gente, y vuelvo por la calle abajo á todo el mas correr que pude para mi casa, y entrando en ella cierro á grande priesa, invocando el auxilio y favor de mi amo, abrazándome dél, que me venga á ayudar y á defender la entrada. El cual algo alterado, pensando que fuese otra cosa, me dijo: ¿qué es eso, mozo? qué voces das? qué has? por qué cierras la puerta con tal furia? O señor, dije yo, acuda aquí, que nos traen acá un muerto. ¿Cómo así? respondió él. Aquí arriba le encontré, y venia diciendo su mujer: marido y señor mio, ¿adónde os llevan? ¿A la casa lóbrega y oscura? á la casa triste y desdichada? á la casa donde nunca comen ni beben? Acá, señor, nos le traen. Y ciertamente cuando mi amo esto oyó, aunque no tenia por qué estar muy risueño, rió tanto que muy gran rato estuvo sin poder hablar. En este tiempo tenia ya yo echada el áldaba á la puerta y puesto el hombro en ella por mas defensa. Pasó la gente con su muerto, y yo todavía me recelaba que nos le habian de meter en casa; y desque fué ya mas harto de reir que de comer el bueno de mi amo, díjome: verdad es, Lázaro, segun la viuda lo va diciendo, tú tuviste razon en pensar lo que pensaste; mas, pues Dios lo ha hecho mejor, y pasan adelante, abre, abre, y ve por de comer. Déjelos, señor, acaben de pasar la calle, dije yo. Al fin vino mi amo á la puerta de la calle, y ábrela esforzándome, que bien era menester segun el miedo y alteracion, y tórnome á encaminar. Mas aunque

comimos bien aquel dia, maldito el gusto yo tomaba en ello, ni en aquellos tres dias torné en mi color, y mi amo muy risueño todas las veces que se le acordaba aquella mi consideracion.

Desta manera estuve con mi tercero y pobre amo, que fué este escudero, algunos dias, y en todos deseando saber la intencion de su venida y estada en esta tierra; porque desde el primer dia que con él asenté, le conocí ser estranjero, por el poco conocimiento y trato que con los naturales della tenia. Al fin se cumplió mi deseo, y supe lo que deseaba; porque un dia que habíamos comido razonablemente, y estaba algo contento, me contó su hacienda, y díjome ser de Castilla la Vieja, y que habia dejado su tierra no mas de por no quitar el bonete á un caballero su vecino. Señor, dije yo, si él era lo que decís, y tenia mas que vos, no errábades en quitárselo primero, pues decís que él tambien os lo quitaba. Sí es, y sí tiene, y tambien me lo quitaba él á mí, mas de cuantas veces yo se lo quitaba primero, no fuera malo comedirse él alguna, y ganarme por la mano. Paréceme, señor, le dije yo, que en eso no mirara, mayormente con mis mayores que yo, y que tienen mas. Eres mochacho, me respondió, y no sientes las cosas de la honra, en que el dia de hoy está todo el caudal de los hombres de bien; pues hágote saber que yo soy (como ves) un escudero; mas vótote á Dios, si al conde topo en la calle, y no me quita muy bien quitado del todo el bonete, que otra vez que venga, me sepa yo entrar en una casa, fingiendo yo en ella algun negocio, ó atravesar otra calle si la hay, ántes que llegue á mí, por no quitárselo; que un hidalgo no debe á otro que á Dios y al rey nada, ni es justo, siendo hombre de bien, se descuide un punto de tener en mucho su persona. Acuérdome que un dia deshonré en mi tierra á un oficial, y quise poner en él las manos, porque cada vez que me topaba me decia: mantenga Dios á vuestra merced. Vos, don villano ruin, le dije yo, ¿por qué no sois bien criado? ¿Manténgaos Dios, me habéis de decir, como si fuese quien quiera? De allí adelante, de aquí acullá me quitaba el bonete, y hablaba como debia. ¿Y no es buena manera de saludar un hombre

13. *no mas de por no quitar el bonete*, aus keinem andern Grunde als um nicht die Mütze abzunehmen. — 19. *ganarme por la mano*, mir zuvorkommen.

á otro, dije yo, decirle que le mantenga Dios? Mira, mucho de enhoramala, dijo él, á los hombres de poca arte dicen eso, mas á los mas altos como yo, no les han de hablar ménos de: beso las manos de vuestra merced, ó por lo ménos, bésoos, señor, las manos, si el que me habla es caballero. Y así, aquel de mi tierra, que me atestaba de mantenimiento, nunca mas le quise sufrir, ni sufria, ni sufriré á hombre del mundo, del rey abajo, que: manténgaos Dios me diga. Pecador de mí, dije yo, por eso tiene tan poco cuidado de mantenerte, pues no sufres que nadie se lo ruegue. Mayormente, dijo, que no soy tan pobre que no tengo en mi tierra un solar de casas, que á estar ellas en pié y bien labradas, diez y seis leguas de donde nací, en aquella costanilla de Valladolid, valdrian mas de doscientos mil maravedís, segun se podrian hacer grandes y buenas; y tengo un palomar, que á no estar derribado como está, daria cada año mas de doscientos palominos, y otras cosas que me callo, que dejé por lo que tocaba á mi honra; y vine á esta ciudad pensando que hallaria un buen asiento. mas no me ha sucedido como pensé. Canónigos y señores de la iglesia muchos hallo; mas es gente tan limitada, que no los sacará de su paso todo el mundo. Caballeros de media talla tambien me ruegan; mas servir á estos es gran trabajo, porque de hombre os habéis de convertir en malilla; y si no, andad con Dios, os dicen, y las mas veces son los pagamentos á largos plazos, y las mas ciertas, comido por servido; ya cuando quieren reformar conciencia, y satisfaceros vuestros sudores, sois librado en la recámara, en un sudado jubon, ó raida capa ó sayo. Ya cuando asienta hombre con un señor de título, todavía pasa su laceria, pues por ventura no hay en mí habilidad para servir y contentar á estos. Por Dios, si con él topase, muy gran su privado pienso que fuese, y que mil servicios le hiciese, porque yo sabria mentille tan bien como otro, y agradalle á las mil

---

6. *que me atestaba de mantenimiento*, welcher mich mit „Gott erhalt Euch" begrüßte. — 9. *tiene*, nämlich Dios. — 12. *á estar en pié y bien labradas*, wenn sie aufgebaut und stattlich hergestellt würden. — 21. *limitada*, in Zurückgezogenheit lebend. — *sacará de su paso*, wird von ihrer Lebensweise abbringen. — 22. *de media talla*, von mittlerer Bedeutung, geringeren Standes. — 24. *malilla*, der Eisenring, den die Galeerensklaven um den Arm tragen, dann der Galeerensklave überhaupt. Oder ist mulilla (Lasttier) zu lesen? — 29. *pasa su laceria*, so ist sein Elend allenfalls noch erträglich.

maravillas; reille ya mucho sus donaires y costumbres, aunque no fuesen las mejores del mundo; nunca decille cosa con que le pesase, aunque mucho le cumpliese; ser muy diligente en su persona en dicho y hecho; no me matar por no hacer bien las cosas que él no habia de ver, y ponerme á reñir donde él lo oyese con la gente de servicio, porque pareciese tener gran cuidado de lo que á él tocaba; si riñese con algun su criado, dar unos puntillos agudos para le encender la ira, y que pareciesen en favor del culpado; decille bien de lo que bien le estuviese; y por el contrario, ser malicioso, mofador, malsinar á los de casa y á los de fuera, pesquisar y procurar de saber vidas ajenas para contárselas, y otras muchas galas desta calidad, que hoy dia se usan en palacio, y á los señores dél parecen bien, y no quieren ver en sus casas hombres virtuosos, ántes los aborrecen y tienen en poco y llaman necios, y que no son personas de negocios, ni con quien el señor se puede descuidar, y con estos los astutos usan, como digo, el dia de hoy, de lo que yo usaria. Mas no quiere mi ventura que le halle. Desta manera lamentaba tambien su adversa fortuna mi amo, dándome relacion de su persona valerosa.

Pues estando en esto, entró por la puerta un hombre y una vieja: el hombre le pide el alquiler de la casa, y la vieja el de la cama; hacen cuenta, y de dos meses le alcanzaron lo que él en un año no alcanzara; pienso que fueron doce ó trece reales; y él les dió muy buena respuesta, que saldria á la plaza á trocar una pieza de á dos, y que á la tarde volviesen; mas su salida fué sin vuelta. Por manera que á la tarde ellos volvieron, mas fué tarde; yo les dije que aun no era venido. Venida la noche, y él no, yo hube miedo de quedar en casa solo, y fuíme á las vecinas, y contéles el caso, y allí dormí. Venida la mañana, los acreedores vuelven y preguntan por el vecino, mas á estotra puerta. Las mujeres le responden: véis aquí su mozo y la llave de la puerta. Ellos me preguntaron por él, y díjeles que no sabia adónde estaba, y que tampoco habia vuelto á casa desque salió á trocar la pieza, y pensaba que de mí y dellos

17. *con estos*, bei diesen, sc. señores. — 18. *usan de lo que yo usaria*, sie verfahren so, wie ich verfahren würde. — 27. *pieza de á dos*, eine Silbermünze, im Werte von vier Kupferrealen. — 29. *mas fué tarde*, aber es war zu spät. — 33. *á estotra puerta*, vergebens.

se habia ido con el trueco. De que esto me oyeron, van por un alguacil y un escribano, y hélos do vuelven luego con ellos, y toman la llave, y llámanme y llaman testigos, y abren la puerta y entran á embargar la hacienda de mi amo hasta ser pagados de su deuda. Anduvieron toda la casa, y halláronla desembarazada, como he contado, y dícenme: ¿Qué es de la hacienda de tu amo, sus arcas y paños de pared y alhajas de casa? No sé yo eso, les respondí. Sin duda, dicen ellos, esta noche lo deben de haber alzado y llevado á alguna parte. Señor alguacil, prended á este mozo que él sabe dónde está. En esto vino el alguacil, y echóme mano por el collar del jubon, diciendo: mochacho, tú eres preso, si no descubres los bienes deste tu amo. Yo como en otra tal no me hubiese visto, porque asido del collar, sí, habia sido muchas veces, mas era mansamente dél trabado, para que mostrase el camino al que no veia, yo tuve mucho miedo, y llorando prometíle de decir lo que me preguntaban. Bien está, dicen ellos, pues dí lo que sabes, y no hayas temor. Sentóse el escribano en un poyo para escribir el inventario, preguntándome ¿qué tenia? Señores, dije yo, lo que este mi amo tiene, segun él me dijo, es un muy buen solar de casas y un palomar derribado. Bien está, dicen ellos, por poco que eso valga hay para nos entegrar de la deuda. ¿Y á qué parte de la ciudad tiene eso? me preguntaron. En su tierra, les respondí yo. Por Dios, que está bueno el negocio, dijeron ellos. ¿Y adónde es su tierra? De Castilla la Vieja me dijo él que era, les dije.

Riéronse mucho el alguacil y el escribano, diciendo: bastante relacion es esta para cobrar vuestra deuda, aunque mejor fuese. Las vecinas que estaban presentes dijeron: Señores, este es un niño inocente, y ha pocos dias que está con ese escudero, y no sabe dél mas que vuestras mercedes, sino cuanto el pecadorcico se llega aquí á nuestra casa, y le damos de comer lo que podemos por amor de Dios, y á las noches se iba á dormir con él. Vista mi inocencia, dejáronme, dándome por libre. Y el alguacil y el escribano piden al hombre y á la mujer sus derechos, sobre lo cual tuvieron gran contienda y ruido; porque ellos alegaron no ser obli-

13. *en otra tal,* ergänze etwa situacion. — 15. *dél,* nämlich von den Blinden.

gados á pagar, pues no habia de qué, ni se hacia el embargo. Los otros decian que habian dejado de ir á otro negocio que les importaba mas por venir á aquel. Finalmente, despues de dadas muchas voces, al cabo carga un porqueron con el viejo alfamar de la vieja, y aunque no iba muy cargado, allá van todos cinco dando voces; no sé en qué paró. Creo yo que el pecador alfamar pagaba por todos, y bien se empleaba; pues el tiempo que habia de reposar y descansar de los trabajos pasados se andaba alquilando. Así como he contado me dejó mi pobre tercero amo, do acabé de conocer mi ruin dicha; pues, señalándose todo lo que podia contra mí, hacia mis negocios tan al revés, que los amos que suelen ser dejados de los mozos, en mí no fuese así, mas que mi amo me dejase y huyese de mí.

TRATADO IV.

Cómo Lázaro se asentó con un fraile de la Merced, y de lo que le acaeció con él.

Hube de buscar el cuarto, y este fué un fraile de la Merced, que las mujercillas que digo me encaminaron, al cual ellas se llamaban pariente, gran enemigo del coro y de comer en el convento, perdido por andar fuera, amicísimo de negocios seglares y visitas, tanto que pienso que rompia él mas zapatos que todo el convento. Este me dió los primeros zapatos que rompí en mi vida, mas no me duraron ocho dias, ni yo pude con su trote durar mas. Y por esto, y por otras cosillas que no digo, salí dél.

TRATADO V.

Cómo Lázaro se asentó con un buldero, y de las cosas que con él pasó.

En el quinto por mi ventura dí, que fué un buldero, el mas desenvuelto y desvergonzado, y el mayor echador dellas que jamas yo ví, ni ver espero, ni pienso nadie vió; porque

---

9. *se andaba alquilando,* = andaba alquilándose, wurde vermietet. So lange die Matratze vermietet wurde, konnte sie sich ausruhen; jetzt konnte sie auch einmal etwas thun (pagar por todos). — 26. *el mayor echador dellas,* sc. bulas (aus buldero zu ergänzen), der sie am besten anzubringen verstand. Diesen Sinn scheinen die folgenden Worte zu erfordern. Vgl. auch S. 45, 16.

tenia y buscaba modos y maneras y muy sutiles invenciones. En entrando en los lugares do habian de presentar la bula, primero presentaba á los clérigos ó curas algunas cosillas, no tampoco de mucho valor ni sustancia: una lechuga murciana si era por el tiempo, un par de limas ó naranjas, un melocoton, un par de duraznos, cada sendas peras verdiñales. Así procuraba tenerlos propicios, porque favoreciesen su negocio y llamasen sus feligreses á tomar la bula; ofreciéndosele á él las gracias, informábase de la suficiencia dellos: si decian que entendian, no hablaba palabra en latin por no dar tropezon; mas aprovechábase de un gentil y bien cortado romance y desenvoltísima lengua. Y si sabia que los dichos clérigos eran de los reverendos, digo que mas con dinero que con letras y con reverendas se ordenan, hacíase entre ellos un santo Tomas, y hablaba dos horas en latin, á lo ménos que lo parecia aunque no lo era. Cuando por bien no le tomaban las bulas, buscaba cómo por mal se las tomasen, y para aquello hacia molestias al pueblo. Y otras veces con mañosos artificios, y porque todos los que le veia hacer seria largo de contar, diré uno muy sútil y donoso, con el cual probaré bien su suficiencia.

En un lugar de la Sagra de Toledo habia predicado dos ó tres dias, haciendo sus acostumbradas diligencias, y no le habian tomado bula, ni á mi ver tenian intencion de se la tomar. Estaba dado al diablo con aquello, y pensando qué hacer, se acordó de convidar al pueblo para otro dia de mañana despedir la bula. Y esa noche, despues de cenar, pusiéronse á jugar la colacion él y el alguacil, y sobre el juego vinieron á reñir y á haber malas palabras. El llamó al alguacil ladron, y el otro á él falsario; sobre esto el señor comisario, mi señor, tomó un lanzon, que en el portal do jugaban estaba. El alguacil puso mano á su espada que en la cinta tenia: al ruido y voces que todos dimos, acuden los huéspedes y vecinos, y métense en medio, y ellos muy enojados procurándose de desembarazar de los que en medio estaban, para se matar; mas como la gente al gran ruido cargase, y la casa estuviese llena della, viendo que no podian afren-

8. *ofreciéndosele,* das Reflexiv in passiver Bedeutung. — 9. *suficiencia*, Wissen, Begabung. — 25. *estaba dado al diablo*, er war des Teufels, wollte vor Ärger aus der Haut fahren.

tarse con las armas, decíanse palabras injuriosas, entre las cuales al alguacil dijo á mi amo que era falsario, y las bulas que predicaba eran falsas; finalmente que los del pueblo, viendo que no bastaban para ponellos en paz, acordaron de llevar al alguacil de la posada á otra parte. Y así quedó mi amo muy enojado, y despues que los huéspedes y vecinos le hubieron rogado que perdiese el enojo y se fuese á dormir, así nos echámos todos.

La mañana venida, mi amo se fué á la iglesia, y mandó tañer á misa y al sermon para despedir la bula. Y el pueblo se juntó, el cual andaba murmurando de las bulas, diciendo como eran falsas, y que el mismo alguacil riñendo lo habia descubierto. De manera que atras que tenian mala gana de tomalla, con aquello del todo la aborrecieron. El señor comisario se subió al pólpito y comienza su sermon, y á animar la gente á que no quedasen sin tanto bien y indulgencia como la sancta bula traia. Estando en lo mejor del sermon, entra por la puerta de la iglesia el alguacil, y desque hizo oracion, levantóse, y con voz alta y pausada, cuerdamente comenzó á decir: « Buenos hombres, oidme una palabra, que despues oiréis á quien quisiéredes. Yo vine aquí con este echacuervo que os predica, el cual me engañó, y dijo que le favoreciese en este negocio, y que partiríamos la ganancia; y agora visto el daño que haria á mi conciencia y á vuestras haciendas, arrepentido de lo hecho, os declaro claramente que las bulas que predica son falsas, y que no le creáis ni las toméis, y que yo directe ni indirecte no soy parte en ellas, y que desde agora dejo la vara y doy con ella en el suelo; y si en algun tiempo este fuere castigado por la falsedad, que vosotros me seáis testigos, como yo no soy con él, ni le doy á ello ayuda, ántes os desengaño y declaro su maldad. » Y acabó su razonamiento. Algunos hombres honrados que allí estaban se quisieron levantar y echar al alguacil fuera de la iglesia, por evitar escándalo; mas mi amo les fué á la mano y mandó á todos que so pena de excomunion no le estorbasen, mas que le dejasen decir todo lo que quisiese; y así él tambien tuvo silencio miéntras el alguacil dijo todo lo que he dicho. Como calló, mi amo le preguntó si queria decir mas, que lo dijese. El alguacil dijo: harto mas hay que decir de vos y de vuestra falsedad; mas por agora basta. El señor comisario se hincó de rodillos en

el púlpito, y puestas las manos, y mirando al cielo, dijo así: « Señor Dios, á quien ninguna cosa es escondida, ántes todas manifiestas, y á quien nada es imposible, ántes todo posible, tú sabes la verdad, y cuán injustamente yo soy afrentado; en lo que á mí toca, yo le perdono, porque tú, Señor, me perdones; no mires á aquel que no sabe lo que hace ni dice; mas la injuria á tí hecha, te suplico, y por justicia te pido, no disimules, porque alguno que está aquí, que por ventura pensó tomar aquesta santa bula, dando crédito á las falsas palabras de aquel hombre, lo dejará de hacer; y pues es tanto perjuicio del prójimo, te suplico yo, Señor, no lo disimules, mas luego muestra aquí milagro, y sea desta manera: que si es verdad lo que aquel dice, y que yo traigo maldad y falsedad, este púlpito se hunda conmigo, y meta siete estados debajo de tierra, do él ni yo jamas parezcamos. Y si es verdad lo que yo digo, y aquel, persuadido del demonio (por quitar y privar á los que están presentes de tan gran bien), dice maldad, tambien sea castigado, y de todos conocida su malicia.»

Apénas habia acabado su oracion el devoto señor mio, cuando el negro alguacil cae de su estado, y da tan gran golpe en el suelo, que la iglesia toda hizo resonar, y comenzó á bramar y echar espumajos por la boca, y torcella, y hacer visajes con el gesto, dando de pié y de mano, revolviéndose por aquel suelo á una parte y á otra. El estruendo y voces de la gente era tan grande, que no se oian unos á otros. Algunos estaban espantados y temerosos; unos decian: el Señor le socorra y valga; otros: bien se le emplea, pues levantaba tan falso testimonio. Finalmente, algunos que allí estaban, y á mi parecer no sin harto temor, se llegaron y le trabaron de los brazos, con los cuales daba fuertes puñadas á los que cerca dél estaban; otros le tiraban por las piernas, y tuvieron reciamente, porque no habia mula falsa en el mundo que tan recias coces tirase. Y así le tuvieron un gran rato, porque mas de quince hombres estaban sobre él, y á todos daba las manos llenas, y si se descuidaban en los hocicos. A todo esto el señor mi amo estaba en el púlpito de rodillas, las manos y los ojos puestos en el cielo, traspor-

---

24. *dando de pié y mano*, mit Füſsen und Händen um sich stoſsend. — 36. *si se descuidaban*, wenn sie nicht aufpaſsten.

tado en la divina esencia, que el planto, y ruido y voces que en la iglesia habia no eran parte para apartalle de su divina contemplacion. Aquellos buenos hombres llegaron á él, y dando voces le despertaron y le suplicaron quiesiese socorrer á aquel pobre que estaba muriendo, y que no mirase á las cosas pasadas, ni á sus dichos malos, pues ya dellos tenia el pago; mas si en algo podia aprovechar para librarle del peligro y pasion que padecia, por amor de Dios lo hiciese, pues ellos veian clara la culpa del culpado, y la verdad y bondad suya, pues á su peticion y venganza el Señor no alargó el castigo. El señor comisario, como quien despierta de un dulce sueño, los miró, y miró al delincuente y á todos los que alrededor estaban, y muy pausadamente les dijo: Buenos hombres, vosotros nunca habíades de rogar por un hombre en quien Dios tan señaladamente se ha señalado. Mas pues él nos manda que no volvamos mal por mal y perdonemos las injurias, con confianza podremos suplicar que le cumpla lo que nos manda, y su majestad perdone á este que le ofendió, poniendo en su santa fe obstáculo; vamos todos á suplicalle. Y así bajó del púlpito y encomendóles que aquí muy devotamente suplicasen á nuestro Señor tuviese por bien de perdonar á aquel pecador, y volverle en su salud y sano juicio, y lanzar dél el demonio, si su majestad habia permitido que por su gran pecado en él entrase.

Todos se hincaron de rodillas, y delante del altar con los clérigos comenzaban á cantar con voz baja una letanía, y viniendo él con la cruz y agua bendita, despues de haber sobre él cantado, el señor mi amo, puestas las manos al cielo, y los ojos que casi nada se le parecia sino un poco de blanco, comienza una oracion no ménos larga que devota, con la cual hizo llorar á toda la gente como suelen hacer en los sermones de pasion de predicador y auditorio devoto, suplicando á nuestro Señor, pues no queria la muerte del pecador, sino su vida y arrepentimiento, que aquel encaminado por el demonio y persuadido de la muerte y pecado, le quisiese perdonar y dar vida y salud, para que se arrepintiese y confesase sus pecados; y esto hecho, mandó traer la bula, y púsosela en la cabeza, y luego el pecador del alguacil

---

31. *como suelen hacer de predicator y auditorio devoto,* wie man es zu thun pflegt als Prediger und fromme Gemeinde. — 35. *persuadido de la muerte y pecado,* von einer Todsünde verführt.

comenzó poco á poco á estar mejor y á tornar en sí, y desque fué bien vuelto en su acuerdo, echóse á los piés del señor comisario, y demandándole perdon, confesó haber dicho aquello por la boca y mandamiento del demonio, lo uno por hacer á él daño y vengarse del enojo, lo otro y mas principal, porque el demonio recibia mucha pena del bien que allí se hiciera en tomar la bula. El señor mi amo le perdonó, y fueron hechas las amistades entre ellos, y á tomar la bula hubo tanta priesa, que casi ánima viviente en el lugar no quedó sin ella, marido y mujer, y hijos y hijas, mozos y mozas. Divulgóse la nueva de lo acaecido por los lugares comarcanos, y cuando á ellos llegábamos, no era menester sermon ni ir á la iglesia, que á la posada la venian á tomar como si fueran peras que se dieran de balde. De manera que en diez ó doce lugares de aquellos alrededores donde fuimos, echó el señor mi amo otras tantas mil bulas sin predicar sermon. Cuando se hizo el ensayo, confieso mi pecado que tambien fuí dello espantado, y creí que así era, como otros muchos. Mas con ver despues la risa y burla que mi amo y el alguacil llevaban y hacian del negocio, conocí cómo habia sido industriado por el industrioso y inventivo de mi amo, y aunque mochacho, cayóme mucho en gracia, y dije entre mí: «¡Cuántas destas deben de hacer estos burladores entre la inocente gente!» Finalmente, estuve con este mi quinto amo cerca de cuatro meses, en los cuales pasé tambien hartas fatigas.

TRATADO VI.

Cómo Lázaro se asentó con un capellan, y lo que con él pasó.

Despues desto asenté con un maestro de pintar panderos para molelle los colores, y tambien sufrí mil males. Siendo ya en este tiempo buen mozuelo, entrando un dia en la iglesia mayor, un capellan della me recibió por suyo, y púsome en poder un buen asno y cuatro cántaros y un azote, y comencé á echar agua por la ciudad. Este fué el primer escalon que yo subí para venir á alcanzar buena vida; daba cada dia á mi amo treinta maravedís ganados, y los sábados ganaba para mí, y todo lo demas entre semana de treinta

22. *Cuántas destas,* nämlich burlas. — 34. *todo lo demas entre semana de treinta maravedís,* alles was ich über dreifsig M. die Woche über einnahm.

maravedís. Fuéme tan bien en el oficio, que al cabo de cuatro años que lo usé con poner en la ganancia buen recaudo, ahorré para me vestir muy honradamente de la ropa vieja, de la cual compré un jubon de fustan viejo, y un sayo raido de manga trenzada y puerta, y una capa que habia sido frisada, y una espada de las viejas primeras de Cuéllar. Desque me ví en hábito de hombre de bien, dije á mi amo que se tomase su asno, que no queria mas seguir aquel oficio.

TRATADO VII.

Cómo Lázaro se asentó con un alguacil, y de lo que le acaeció con él.

Despedido del capellan, asenté por hombre de justicia con un alguacil; mas muy poco viví con él, por parecerme oficio peligroso; mayormente, que una noche nos corrieron á mí y á mi amo á pedradas y á palos unos retraidos, y á mi amo, que esperó, trataron mal; mas á mí no me alcanzaron. Con esto renegué del trato; y pensando en qué modo de vivir haria mi asiento por tener descanso y ganar algo para la vejez, quiso Dios alumbrarme y ponerme en camino y manera provechosa, y con favor que tuve de amigos y señores, todos mis trabajos y fatigas hasta entónces pasados fueron pagados con alcanzar lo que procuré, que fué un oficio real, viendo que no hay nadie que medre, sino los que le tienen. En el cual el dia de hoy yo vivo y resido á servicio de Dios y de vuestra merced; y es, que tengo cargo de pregonar los vinos que en esta ciudad se venden, y en almonedas y cosas perdidas, acompañar los que padecen persecuciones por justicia, y declarar á voces sus delitos: pregonero, hablando en buen romance. Hame sucedido tan bien, y yo le he usado tan fácilmente, que casi todas las cosas al oficio tocantes pasan por mi mano; tanto que en toda la ciudad el que ha de echar vino á vender ó algo, si Lázaro de Tórmes no entiende en ello, hacen cuenta de no sacar provecho.

---

2. *poner en la ganancia buen recaudo,* tüchtige Eintreibung auf den Gewinn verwenden, ordentlich auf Gewinn bedacht sein. — 5. *puerta,* offener Ärmel. — 6. *Cuellar,* kleine Stadt in der Provinz Segovia. — 12. *retraidos,* entlaufene Sträflinge. — 25. *declarar á voces,* mit lauter Stimme ausrufen. — 30. *no entiende en ello,* sich nicht damit befaſst.

En este tiempo, viendo mi habilidad y buen vivir, teniendo noticia de mi persona el señor arcipreste de San Salvador, mi señor y servidor y amigo de vuestra merced, porque le pregonaba sus vinos, procuró casarme con una criada suya; y visto por mí que de tal persona no podia venir sino bien y favor, acordé de lo hacer, y así me casé con ella, y hasta agora no estoy arrepentido; porque allende de ser buena hija y diligente servicial, tengo en mi señor arcipreste todo favor y ayuda, y siempre en el año le da en veces al pié de una carga de trigo, por las pascuas su carne, y cuando el par de los bodigos, las calzas viejas que deja; y hízonos alquilar una casilla par de la suya; los domingos y fiestas casi todas las comíamos en su casa; mas malas lenguas, que nunca faltaron, no nos dejan vivir, diciendo no sé qué, y sí sé, que ven á mi mujer irle á hacer la cama, y guisalle de comer, y mejor les ayude Dios que ellos dicen la verdad; porqué allende de no ser ella mujer que se pague destas burlas, mi señor me ha prometido lo que pienso cumplirá, que él me habló un dia muy largo delante della, y me dijo: Lázaro de Tórmes, quien ha de mirar á dichos de malas lenguas, nunca medrará; digo esto, porque no me maravillaria que alguno murmurase, viendo entrar en mi casa á tu mujer y salir della; ella entra muy á tu honra y suya, y esto te lo prometo. Por tanto, no mires á lo que pueden decir, sino á lo que te toca, digo á tu provecho. Señor, le dije, yo determiné de arrimarme á los buenos; verdad es que algunos de mis amigos me han dicho algo deso, y aun por mas de tres veces me han certificado, que ántes que conmigo casase habia parido tres veces, hablando con reverencia de vuestra merced, porque está ella delante.

Entónces mi mujer echó juramentos sobre sí, que yo pensé la casa se hundiera con nosotros; y despues tomóse á llorar y á echar mil maldiciones sobre quien conmigo la habia casado, en tal manera que quisiera ser muerto ántes que se me hubiera soltado aquella palabra de la boca; mas yo de un cabo, y mi señor de otro, tanto le dijimos y otorgámos, que cesó su llanto, con juramento que le hice de nunca mas en mi vida mentalle nada de aquello, y que yo holgaba y habia por bien de que ella entrase y saliese de noche y de dia, pues estaba bien seguro de su bondad. Y así quedámos todos tres bien conformes; hasta el dia de hoy

nunca nadie nos oyó sobre el caso; ántes cuando alguno siento que quiere decir algo della, le atajo y le digo: mirad, si sois mi amigo, no me digáis cosa con que me pese; que no tengo por mi amigo al que me hace pesar, mayormente si me quieren meter mal con mi mujer, que es la cosa del mundo que yo mas quiero, y la amo mas que á mí, y me hace Dios con ella mil mercedes y mas bien que yo merezco, que yo juraré sobre la hostia consagrada que es tan buena mujer, como vive dentro de las puertas de Toledo; y quien otra cosa me dijere, yo me mataré con él. Desta manera no me dicen nada, y yo tengo paz en mi casa. Esto fué el mismo año que nuestro victorioso emperador en esta insigne ciudad de Toledo entró y tuvo en ella cortes, y se hicieron grandes regocijos y fiestas, como vuestra merced habrá oido.

---

12. *el mismo año,* 1525.

Anhang I. (vgl. Vorwort).

En que da cuenta Lázaro de la amistad que tuvo en Toledo con unos tudescos, y lo que con ellos pasaba.

En este tiempo estaba en mi prosperidad y en la cumbre de toda buena fortuna, y como yo siempre anduviese acompañado de una buena galleta de unos buenos frutos, que en esta tierra se crian, para muestra de lo que pregonaba, cobré tantos amigos y señores, así naturales como estranjeros, que do quiera que llegaba no habia para mí puerta cerrada; y en tanta manera me ví favorecido que me parece, si entónces matara un hombre ó me acaeciera algun caso recio, hallara á todo el mundo de mi bando, y tuviera en aquellos mis señores todo favor y socorro. Mas yo nunca los dejaba hoquisecos, queriéndolos llevar conmigo á lo mejor que yo habia echado en la ciudad, á do hacíamos la buena y espléndida vida y gira: allí nos aconteció muchas veces entrar en nuestros piés y salir en ajenos. Y lo mejor desto es, que todo este tiempo maldita la blanca Lázaro de Tórmes gastó ni se la consentian gastar; ántes si alguna vez yo de industria echaba mano á la bolsa fingiendo quererlo pagar, tomábanlo por afrenta, y mirábanme con alguna ira y decian: *Nite, nite, asticot, lanz,**) reprehendiéndome diciendo, que do ellos estaban nadie habia de pagar blanca.

Yo con aquello moríame de amores de tal gente, porque no solo esto; mas de perniles de tocino, pedazos de piernas de carnero cocidas en aquellos cordiales vinos, con mucha de la fina especia, y de sobras de cecinas y de pan me henchian la falda y los senos cada vez que nos juntábamos, que tenia en mi casa de comer yo y mi mujer hasta hartar una semana entera. Acordábame en estas harturas de las mias hambres pasadas, y alababa al Señor, y dábale gracias, que así andan las cosas y tiempos. Mas

*) *Nite* etc. Die Worte sind offenbar deutsch: *nite*, nichts da, mit nichten; *asticot*, hafs dich Gott, Gott soll dich verdammen; *lanz*, die gewöhnliche Abkürzung für Lanzknecht (erg. wird bezahlen).

como dice el refran, *quien bien te hará, ó se te irá, ó se morirá,* así me acaeció, que se mudó la gran corte, como hacer suele; y al partir fuí muy requerido de aquellos mis grandes amigos me fuese con ellos, y que me harian y acontecerian: mas acordándome del proverbio que se dice: *mas vale el mal conocido, que el bien por conocer,* agradeciéndoles su buena voluntad, con muchos abrazos y tristeza me despedí dellos. Y cierto, si casado no fuera no dejara su compañía, por ser gente muy hecha á mi gusto y condicion. Y es vida graciosa la que viven: no fantástigos, ni presumptuosos, sin escrúpulo ni asco de entrarse en cualquier bodegon, la gorra quitada si el vino lo merece: gente llana y honrada, y tal y tan bien proveida, que no me la dé Dios peor cuando buena sed tuviere.

Mas el amor de la mujer y de la patria que ya por mia tengo, pues como dicen: *de do eres hombre,* tiraron por mí; y así me quedé en esta ciudad, aunque muy conocido de los moradores della, con mucha soledad de los amigos y vida cortesana. Estuve muy á mi placer con acrecentamiento de alegría, y linaje, por el nacimiento de una muy hermosa niña, que en estos medios mi mujer parió, que aunque yo tenia alguna sospecha, ella me juró que era mia; hasta que á la fortuna le pareció haberme mucho olvidado, y ser justo tornarme á mostrar su airado y severo gesto cruel, y aguarme estos pocos años de sabrosa y descansada vida con otros tantos de trabajos y amarga muerte. ¡O gran Dios! Y ¿quién podrá escribir un infortunio tan desastrado, y acaecimiento tan sin dicha, que no deje holgar el tintero poniendo la pluma á sus ojos?

Anhang II.

Inhalt des Lazarillo de Tórmes

Teil II.

Von unbekanntem Verfasser.

Während Lazaro in Toledo glücklich und sorgenlos lebt, wird ein neuer Zug gegen die Mauren unternommen, dem er mit vielen anderen, von Gewinnsucht getrieben, sich anschliefst. Aber ein furchtbarer Sturm überfällt die Flotte auf offenem Meere, und das Schiff, auf dem sich Lazaro be-

findet, geht zu Grunde. Während die meisten, um ihr Seelenheil besorgt, in Gebeten liegen, macht er sich über den Weinvorrat her und spricht dem Weine so lange zu, bis jeder Teil seines Körpers mit dem edlen Getränke gefüllt ist; so kann das Wasser nicht in ihn eindringen, und das ist seine Rettung. Er sinkt infolge der Schwere seines Körpers auf den Boden des Meeres, wo bald zahllose Thunfische ihn umgeben und mit sicherem Tode bedrohen. Ihre Wut wird noch vergröfsert, als Lazaro mit dem Schwert, das er in der Hand behalten hat, ein furchtbares Blutbad unter ihnen anrichtet. Nach und nach aber verliert sich die Wirkung des Weines, er schluckt Seewasser und fühlt seine Kräfte immer mehr schwinden. Schon glaubt er sich eine Beute der gefräfsigen Fische, da bemerkt er eine Höhle auf dem Felsen, auf den er herabgesunken ist, und mit Aufbietung aller seiner Kräfte schlüpft er in dieselbe hinein. Die nachdringenden Thunfische hält er mit dem Schwerte ab, hierbei durch den Einbruch der Nacht unterstützt. In seiner Herzensangst fleht er zu Gott, ihn aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Und siehe da! es geschieht ein Wunder: seine Kleider fallen ab und sein Körper wird in einen Thunfisch verwandelt, während sein Empfinden und Denken ganz menschlich bleibt (Cap. I. II). Sofort mischt er sich unter die übrigen Fische, welche die Höhle besetzt halten, und stimmt in das Wutgeschrei gegen das Menschenkind ein, das die Bewohner der Tiefe erheben. Aber man wird doch aufmerksam auf ihn, da er zu keiner der Kompagnien des grofsen Heeres gehört, und so führt man ihn vor den General. Diesem gegenüber macht er sich anheischig, den gefährlichen Höhlenbewohner zu vernichten; von dem Feldherrn und einer auserlesenen Schar begleitet begiebt er sich zurück nach der Höhle, aber man findet dort nur die menschlichen Kleider des Feindes und ein Schwert, von ihm selbst fehlt natürlich jede Spur. (Cap. III). Kaum bemerken die draufsen harrenden Thunfische, dafs das Nest leer ist, als sie den ersten Eindringlingen nachstürmen und die Höhle in der Weise füllen, dafs keiner von ihnen weder vor- noch rückwärts kann. Als die Gefahr zerquetscht zu werden und zu ersticken immer gröfser wird, gestattet der General dem Lazaro mit dem Schwerte um sich zu hauen, und bald zeigt das sich blutig färbende Wasser, dafs er von der Erlaubnis ausgedehnten Gebrauch macht. Die Fische

weichen zurück, und der General kann ungefährdet die Höhle verlassen. (Cap. IV).

Wenn aber Lazaro geglaubt hat, sich dadurch bei demselben in Gunst zu setzen, so irrt er gewaltig. Dafs Undank der Welt Lohn sei, mufs er auch hier auf der Tiefe des Meeres erfahren: sein einziger Lohn ist, dafs ihm gewährt wird, das Schwert des Menschen zu behalten, dessen Versteck er so mutig angegriffen hatte. Ein Trost im Unglück ist ihm das enge Freundschaftsbündnis, das er mit dem Hauptmann Licio angeknüpft hat; dieser nimmt ihn mit in seine Heimat und mit ihm, seiner Frau und seinem Bruder Melo verlebt er zwei glückliche Monate. (Cap. V.) Inzwischen hat man ihn und Licio bei Hofe verdächtigt, und als letzterer nach der angegebenen Zeit sich mit einem auserlesenen Gefolge zu dem General begiebt, läfst dieser ihn festnehmen und ohne Verhör in einen tiefen Kerker werfen (Cap. VI). Ein Eilbote bringt die traurige Mär in die Heimat, und grofses Wehklagen erhebt sich, da man die Gewaltthätigkeit des Generals kennt und weifs, dafs er zu allem fähig ist. Sofort machen sich Melo und Lazaro auf den Weg zur Hauptstadt, begleitet von ihren Scharen, sämtlich mit Waffen ausgerüstet, die sie aus dem Rumpfe gescheiterter Schiffe hervorgeholt hatten, und in deren Gebrauch sie Lazaro unterwiesen hatte (Cap. VII). Die Frau Licios begiebt sich zunächst, während die Hauptschar in einer Entfernung von zwei Meilen lagert, mit einer Anzahl der Ihrigen zum Könige und überreicht eine Bittschrift, worin sie Gerechtigkeit für ihren unschuldig im Kerker schmachtenden Gemahl verlangt; und der König, von ihren Bitten bewegt, befiehlt die schon angeordnete Hinrichtung aufzuschieben und die Angelegenheit einer neuen Untersuchung zu unterziehen. Aber auch diese Aussicht auf Rettung wäre beinahe vereitelt worden, da einer der Gegner Licios, Don Paver, das Vertrauen der Frau zu gewinnen weifs, und während er den Befehl zur sofortigen Vollstreckung des Todesurteils giebt, sie durch beruhigende Reden von dem Kerker fern zu halten sucht. Sein Befehl wird aber von einem Diener Lazaro hinterbracht, der nun sofort die treuen Scharen zur Hilfe aufruft. (Cap. VIII). Nachdem Licio befreit ist, wird auf Lazaros Rat beschlossen, an dem Verräter Don Paver Rache zu nehmen: er wird in seinem eigenen Hause niedergemacht. Furcht und Entsetzen ergreift alle Thunfische

der Hauptstadt: sie flüchten und geben ihr Eigentum den Siegern preis, die aber alles unangetastet lassen. Auch der König wagt sich nicht aus seinem Palaste, da er nicht weifs, welches die Pläne und Absichten der Sieger sind. (Cap. IX. X). Um ihre Friedfertigkeit zu beweisen, ziehen Lazaro, Licio und Melo sich mit ihren Truppen aus der Stadt auf einen benachbarten Berg zurück, nachdem Licios Frau und ihre Damen in einer Audienz die Beweggründe ihres Thuns dargelegt und Don Pavers Nichtswürdigkeit in das rechte Licht gesetzt haben. Der König beruft seinen Rat und erfährt von verschiedenen Seiten, dafs in der That sein Ansehen schändlich gemifsbraucht worden war (Cap. XI). Die ursprünglich als Empörer angesehenen Thunfische erhalten volle Verzeihung, Licio bekommt das Amt eines Capitan general, welches sein Feind innegehabt hat, und erfreut sich der höchsten Gunst seiner Hoheit, einer Gunst, die sich auch auf Lazaro erstreckt, nachdem der König erfahren, dafs er es sei, der die Fische den wunderbaren Gebrauch der Waffen gelehrt hat, und nachdem ein unter seiner Leitung vorgenommenes Manöver dem Könige einen Begriff von der Gewalt und Macht der Schar beigebracht hat (Cap. XII). Lazaro wird sogar an den Hof berufen als erster Ratgeber des Königs, der ihm sämtliche Regierungsgeschäfte übergiebt und in allen Stücken sich auf ihn verläfst. Während nun Lazaro seines hohen Amtes waltet und seinen Einflufs zunächst benutzt, um allen Gegnern Licios den Prozefs zu machen, führt Licio siegreiche Kriege gegen die Hechte und die gefährlichen Krokodile; im Kampfe gegen letztere fällt Melo tapfer fechtend, und sein Andenken wird von dem Könige geehrt durch eine achttägige allgemeine Trauer, die bei den Fischen in vollständigem Schweigen besteht (Cap. XIII). Eine der Belohnungen für die Dienste, die Lazaro dem Staate erweist, besteht darin, dafs er verheiratet wird, und zwar mit Licios Schwägerin Luna, eine Belohnung, der er sich durch verschiedene weitere Neuerungen im Reiche der Thunfische würdig erweist. Daneben speichert er sich einen Schatz von 500 000 Goldstücken auf, die er aus gescheiterten Schiffen aufsuchen läfst, und wird wegen dieser Liebhaberei von dem Könige sehr verspottet; er selber wünscht nur ein Mittel zu finden, um den Schatz an das Land zu bringen; aber ach! sobald er sich einem Schiffe nähert, schleudert man Harpunen und Spiefse nach

ihm, und er mufs sich beeilen, wieder in die Tiefe zu tauchen (Cap. XIV). Eine angenehme Abwechselung bietet sich ihm, als er eines Tages auf einem Felsen die Wahrheit, die Tochter Gottes, findet, mit der er lange Gespräche hat, deren Aufzeichnung er auf eine andere Zeit verschiebt (Cap. XV). Inzwischen kommt die Zeit, wo die Thunfische laichen; sie pflegen das Geschäft in der Nähe von Gibraltar zu besorgen, unter der Obhut Licios und einer bewaffneten Schar; da aber der General diesmal unwohl ist, übernimmt Lazaro die Wache. Trotz aller Sorgfalt geraten sie in die Netze der Fischer, welche eine furchtbare Verheerung unter ihnen anrichten. Lazaro wird gefangen mit dem Schwert in dem Maule, worüber die Fischer sehr erstaunen, und als sie es ihm fortreifsen wollen, kommt infolge des Zerrens sein menschliches Gesicht bis zum Munde zum Vorschein. Verwundert über den mit menschlichem Kopfe und menschlicher Rede begabten Fisch bringen sie ihn zu dem edlen Gebieter des Landes, dem Herzog von Medinasidonia. Hier findet er eine gute Aufnahme und eine täglich wachsende Zuhörerschaft, der er immer wieder von den Wundern der Tiefe erzählen mufs. Nachdem ihm auf offenem Markte vor aller Augen auch die letzten Reste der Fischhaut abgezogen sind und er so seine menschliche Gestalt wiedererhalten hat, bittet er, von Sehnsucht nach den Seinen getrieben, um die Erlaubnis, alsbald nach Toledo aufzubrechen, was ihm, wenn auch ungern, gewährt wird. (Cap. XVI). Aber wenn er glaubt nur erscheinen zu dürfen, um anerkannt zu werden und wieder in seine Rechte einzutreten, so irrt er sehr; sind doch bestimmte Zeugen vorhanden, die ihn auf dem Zuge nach Algier hatten umkommen sehen. Treten wir ihm auf einige Augenblicke das Wort ab: «Entré de noche y fuíme á mi casilla, la cual hallé sin gente: fuí á la de mi señor el arcipreste, y estaban ya durmiendo, y tantos golpes dí que los desperté, preguntándome quién era y diciéndolo, la mi Elvira muy ásperamente me respondió á grandes voces: «Andad para beodo, quienquiera que sóis, que á tal hora andáis á burlar de las viudas; á cabo de tres ó cuatro años que á mi mal logrado llevó Dios, y hundió en la mar á vista de su amo y de otros muchos que lo vieron ahogar, venís ahora á decir donaires,» y tórnase á la cama sin mas me oir ni escuchar. Torné á llamar y dar golpes á la puerta, y mi señor eno-

jado se levantó y púsose á la ventana, y á grandes voces comenzó á decir: «¿qué bellaquería es esa, y qué gentil hecho de hombre de bien? Querria saber quién sóis para mañana daros el pago de vuestra descortesía, que á tal hora andáis por las puertas de los que están reposando, dando aldabadas, y haciendo alborotos con los cuales quebráis el sueño y reposo. — Señor, dije yo, no se altere vuestra merced, que si quiere saber quién soy, yo tambien lo quiero decir: vuestro criado Lázaro de Tórmes soy.» Apénas acabé de decillo, cuando siento pasar cabe las orejas un guijarro pelado con un zumbido y furia, y tras aquel otro y otro; los cuales dando en los que en el suelo estaban, con los que la calle estaba empedrada, hacia saltar vivo fuego y ásperas centellas. Visto el peligro que no esperaba razones, tomé la calle abajo ante los ojos, y á buen paso me alejé, y él quedó desde su ventana dando grandes voces, diciendo: «Veníos á burlar, y veréis cómo os irá.» Endlich nach vielen Umständen, und nachdem er auch noch eine Kerkerhaft hat über sich ergehen lassen, wird er von seiner Frau und dem Erzpriester wiedererkannt und wieder in seine bürgerlichen und ehelichen Rechte eingesetzt (Cap. XVII). Um sich von seinen Abenteuern zu erholen, unternimmt er eine Reise durch Spanien; besonders gefällt es ihm in der Universitätsstadt Salamanca, wo er durch seinen gesunden Menschenverstand in einer Disputation mit dem Rektor den Sieg gewinnt und deshalb sehr gefeiert wird. (Cap. XVIII).

Anhang III.

Inhalt des Lazarillo de Tórmes

Teil II.

(Sacada de las crónicas antiguas de Toledo).

Von H. de Luna,

Intérprete de la lengua española.

In dem Vorwort berichtet der Verfasser, dafs ihm ein Büchlein in die Hände gekommen sei, welches ohne einen Anstrich von Wahrheit zu haben, dem Lazarillo die wunderbarsten und unwahrscheinlichsten Begebenheiten andichte, so z. B. dafs er in einen Thunfisch verwandelt worden sei,

dafs er lange Jahre auf dem Meeresgrunde gelebt habe, dafs er mit einem Thunfisch verheiratet worden sei, von dem er drei Kinder, Thunfische wie Vater und Mutter, gehabt habe. (Gemeint ist das in den voraufgehenden Seiten analysierte Werk von unbekanntem Verfasser.) « Sin duda que el que lo compuso quiso contar un sueño necio ó una necedad soñada. » Dies Büchlein sei die Veranlassung gewesen, dafs er das weitere Leben Lazarillos erzählen wolle, so wie er es in einem Manuskript in Toledo gelesen habe und wie er es seine Grofsmutter und seine Tante hundertmal habe erzählen hören. Wenn das Werk bei den Lesern Anerkennung finde, werde er auch noch einen dritten Teil veröffentlichen, enthaltend den Tod und das Testament Lazarillos (diese Absicht des Verfassers ist nicht erfüllt worden).

Während Lazarillo sorglos in Toledo seinem Geschäfte nachgeht, wird ein neuer Zug gegen die Ungläubigen in Algier unternommen; ohne Besinnen schliefst er sich dem Heere im Gefolge eines Kapitäns an, nachdem er dem Erzpriester die Obhut über seine Frau übertragen hat. In Murcia trifft er seinen alten Herrn, den heruntergekommenen Hidalgo, in kläglichem Zustande an. Von Mitleid bewegt gewährt er ihm Obdach und Unterhalt, wird aber von ihm schändlich bestohlen und überdies von seinem Kapitän entlassen, da derselbe behauptet, einen Diener nicht gebrauchen zu können, der sich so leicht hinter das Licht führen lasse. (Cap. I). Ärgerlich über den Spott, für den er nicht zu sorgen braucht, will er nach Hause zurückkehren; aber indem er sich sagt, dafs der Krieg sehr erbärmlich sein müfste, wenn er in ihm nicht mehr gewänne als er verloren, ändert er seinen Entschlufs und schifft sich in Cartagena ein. Aber unterwegs entsteht ein furchtbarer Sturm, das Schiff geht zu Grunde, und die Mehrzahl der Mannschaft ertrinkt. Während jedoch die übrigen ihre letzten Augenblicke mit Beten und Beichten zubringen, macht sich Lazarillo über einen Weinschlauch her — und das gereicht ihm zur Rettung, denn da er voller Wein ist, vermag das Meerwasser nicht in seinen Körper einzudringen. Wie er nun auf den Grund sinkt, hat er zunächst sich der auf ihn losstürzenden Thunfische zu erwehren, unter denen er ein gewaltiges Blutbad anrichtet. Während sich die Fische über die Leichen der ihrigen hermachen, hat er Mufse eine Inspektion des Meeresbodens vorzunehmen. Von

den zahllosen daselbst aufgespeicherten Schätzen wählt er die kostbarsten, füllt damit eine Lade, verbindet dieselbe mit seinem Körper durch ein langes Seil und sucht nun schwimmend die Oberfläche des Meeres wieder zu erreichen (Cap. II). Das Unglück aber will es, dafs er in das Netz von Fischern gerät, welche, um ihn vollends ans Land zu ziehen, das Seil abschneiden, nicht ahnend, welcher Schätze sie sich dadurch berauben, und welche, trotz aller seiner Einwendungen, beschliefsen, ihn in den gröfseren Städten des Landes als seltenes Meerungeheuer zur Schau zu stellen (Cap. III). «La ocasion hace al ladron: los pescadores, echando de ver se les ofrecia tan buena, asiéronla de la melena, y aun de todo el cuerpo. Viendo que acudia tanta gente al nuevo pescado, determinaron desquitarse de la pérdida que habian hecho, cortándome la soga del pié, y así enviaron á pedir licencia á los señores inquisidores para mostrar por toda España un pez que tenia cara de hombre; alcanzáronla con facilidad por medio de un presente que del mejor pescado que habian cogido hicieron á sus señorías. Cuando el buen Lázaro estaba dando gracias á Dios por haberle sacado del vientre de la ballena (que fué un milagro tanto mayor cuanto mi industria y saber era menor, nadando como una barra de plomo); tomáronme entre cuatro de aquellos, que parecian mas verdugos de los que crucificaron á Jesú Cristo, que hombres; atáronme las manos y pusiéronme una barba y casquete de musgo, sin olvidar los mostachos, que parecia salvaje de jardin [auf Jahrmärkten gezeigter Wilder]. Envolviéronme los piés en espadañas; víme como trucha montañesa. Lloraba mi desdicha; gemia quejándome de mi hado ó fortuna; decia: »¿qué es esto, que tanto me persigues? En mi vida te vi, ni te conozco; pero si por los efectos se rastrea la causa, por lo que de tí he esperimentado creo no hay sirena, basilisco, víbora, ni leona parida mas cruel que tú: subes á los hombres con halagos y caricias á la cumbre de tus deleites y riquezas, dejándoles de allí despeñar en el abismo de todas las miserias y calamidades, tanto mayores cuanto tus favores lo habian sido.»

Oyó mi soliloquio uno de aquellos borreros, y con voz carretil me dijo: «si el señor atun habla mas palabra, le pondrán en sal con sus compañeros, ó lo quemaremos como á mónstruo; los señores inquisidores han mandado, prosiguió,

lo llevemos por las villas y lugares de España, á enseñarlo á todos como portento y mónstruo de natura.» Yo les juraba que no era atun, mónstruo, ni otra cosicosa, mas que hombre, tanto como cualquiera hijo de vecino, y si habia salido de la mar, era por haber caido en ella con los que se ahogaron en la armada de Arjel. Eran sordos, y tanto peores cuanto ménos querian entender. Viendo que mis ruegos eran tan perdidos como la lejía con que lavan la cabeza al asno, tuve paciencia, aguardando á que el tiempo, que todo lo cura, curase mi mal, que procedia de aquellos malditos metamorfósios. Pusiéronme en una media cuba hecha al modo de un bergantin [Brigg], que llena de agua, y yo sentado en ella, me llegaba hasta los labios: no me podia levantar en pié por tenerlos atados con una soga, de la cual salia un cabo por entre los cellos de aquel pelambre, de suerte que si por malos de mis pecados pipeaba, me hacian dar un caramujo como rana, y beber mas agua que hidrópico: cerraba la boca hasta que sentia que el que tiraba aflojaba; entónces sacaba la cabeza fuera como tortuga, y escarmentaba en la mia propia.

Puesto desta suerte me mostraban á todos, y eran tantos los que acudian á verme (pagando cada uno un cuartillo), que en un dia ganaban doscientos reales. Crecia la codicia á medida de la ganancia, la cual les hizo dudar de mi salud; para conservarla entraron en bureo, si seria bueno sacarme las noches del agua, por temer que la mucha humedad y frialdad no me acortase la vida, que ellos querian mas que á la propia (por el provecho que della se les seguia). Determinaron estuviese siempre en ella, creyendo que la costumbre se tornaria en naturaleza; de manera que el pobre Lázaro estaba como arroz ó como cáñamo en balsa. A la piadosa consideracion del benigno lector dejo lo que en tal caso podia sentir, viéndome preso con tan estraño género de prision.... Mi comida era pan remojado, que los que venian allí echaban para verme comer; de manera que en seis meses que en aquel baño estuve, maldita otra cosa comí: perecia de hambre, mi bebida era agua de la cuba, que por no ser muy limpia, era mas sustanciosa, particularmente que con la frialdad me dieron unas camarillas, que me duraron lo que me duró aquel purgatorio aguado (Cap. IV).

So schleppen die Schurken den armen Lazaro von Ort

zu Ort; aufserordentlichen Zuspruch finden sie in der Hauptstadt, wo sie enorme Summen durch ihre Schaustellung einnehmen. Ein Fluchtversuch, den er unternimmt, misslingt gänzlich, und die grausame Behandlung von seiten seiner Peiniger wird dadurch nur noch fühlbarer für ihn (Cap. V). Wie grofs aber ist sein Schmerz, als sie auf ihrer Wanderung durch Spanien auch nach Toledo kommen, und als er sich den Blicken seiner Landsleute preisgegeben sieht, ohne Aussicht von ihnen wiedererkannt zu werden; der beständige Aufenthalt im Wasser hat ihm jede Farbe genommen und ihn unkenntlich gemacht, und am Reden verhindern ihn die ihn sorgfältig bewachenden Fischer. Auch seine Frau Elvira tritt an das Fafs, in welchem der merkwürdige Fisch sich befindet; hierbei hat Lazaro Gelegenheit zu bemerken, dafs sie sich in einem Zustande befindet, der nur durch die liebende Sorgfalt des Erzpriesters erklärt werden konnte, und ist er noch im Zweifel, so offenbart ihm das Geschwätz zweier Gevatterinnen nach Elviras Fortgang die Wahrheit. Darob will ihm schier das Herz brechen; er verliert die Besinnung und liegt wie tot in seinem Gefängnis. Die Fischer, aufser sich über den Verlust ihrer kostbaren Erwerbsquelle, versuchen alles Mögliche, um ihn wieder ins Leben zurückzurufen, aber vergebens; so beschliefsen sie denn sich des Nachts des Leichnams zu entledigen und ihn mit einem Stein um den Hals in den Flufs zu werfen (Cap. VI). Sie packen ihn in einen Sack, legen denselben quer über einen Maulesel und machen sich nach dem Orte auf, wo, wie sie wissen, der Flufs am tiefsten ist. Da Lazaro bei diesem Transport der Kopf nach unten hängt, so entledigt er sich nach und nach des sämtlichen Wassers, das er geschluckt hat und kommt auf diese Weise wieder zur Besinnung. Aus verschiedenen Reden seiner Peiniger schliefst er, was sie mit ihm vorhaben, und als er Leute sich nahen hört, erhebt er daher in seinem Sack ein gewaltiges Geschrei um Hilfe. Glücklicherweise ist es die Ronde, welche gerade vorbeikommt; man wird auf sein Rufen aufmerksam, er wird aus dem Sacke befreit und mit den Fischern nach Toledo zurückgebracht. Hier erzählt er dem Richter seine Leidensgeschichte, worauf jene ins Gefängnis gesetzt werden, ihm selber aber aufgegeben wird, seine Identität nachzuweisen. Seine Frau will ihn nicht anerkennen, wenn sie auch eine gewisse Ähnlichkeit

mit ihrem Manne zugiebt; auch der Erzpriester macht zuerst Ausflüchte, mufs aber schliefslich bekennen, dafs er den echten Lazaro vor sich habe, als dieser ihn an gewisse Dinge erinnert, die nur sie beide wissen können. Lazaro wird auf dieses Zeugnis hin in Freiheit gesetzt, die Fischer erhalten jeder zweihundert Hiebe, ihr Vermögen wird konfisziert und ein Drittel davon ihrem unglücklichen Opfer zugesprochen. Die zwanzig Dukaten lassen ihn alle Drangsale vergessen und erfüllen ihn mit den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. « El tiempo que los veinta ducatos duraron, si el rey me hubiera llamado primo, lo tuviera por afrenta. Cuando los españoles alcanzamos un real, somos príncipes, y aunque nos falte, nos lo hace creer la presuncion. Si preguntáis á un mal trapillo quién es, responderos ha por lo ménos que desciende de los godos, y que su corta suerte lo tiene arrinconado, siendo propio del mundo loco levantar á los bajos y bajar á los altos, pero que aunque así sea. no dará á torcer su brazo, ni se estimará en ménos que el mas preciado, y morirá ántes de hambre que ponerse á un oficio; y si se ponen á aprender alguno, es con tal desaire que ó no trabajan, ó si lo hacen, es tan mal que apénas se hallará un buen oficial en toda España. » Ein neuer Annäherungsversuch an seine Frau mifslingt, er aber läfst sich dadurch das Herz nicht schwer machen, und gute Freunde, die sich in Scharen einfinden, sobald sie die Dukaten in Lazaros Tasche wittern, helfen ihm sein Unglück leicht ertragen (Cap. VII). Diese guten Freunde sind es auch, welche ihm den Rat geben, gegen seine Frau und den Erzpriester einen Prozefs anzustrengen. Lazaro hat die Genugthuung, beide, die man auf frischer That zu ertappen gewufst hat, ins Gefängnis wandern zu sehen; da es aber ihm schliefslich an Geld mangelt, um den sich in die Länge ziehenden Rechtsweg weiter zu verfolgen, der Erzpriester jedoch den Richtern tüchtig die Hände zu schmieren weifs, so wendet sich der Spiefs gegen ihn; er wird schliefslich in die Kosten und ewige Verbannung aus Toledo verurteilt, und mit leerem Beutel und schlechtem Rock macht er sich auf den Weg nach der Hauptstadt, unterwegs von Almosen lebend (Cap. VIII). Zunächst sucht er sich seinen Lebensunterhalt als Gepäckträger zu verdienen; aber auch in dieser Stellung macht er erst bittere Erfahrungen mit einer Dirne, die ihn auf andere Weise als mit Geld zu

entschädigen beabsichtigt, und mit einem Mönch, der als Diener der Kirche alle Dienste umsonst fordern zu dürfen glaubt, was ihm reichlich Gelegenheit giebt über die faulen Fettbäuche herzuziehen. (Cap. IX). Schon fängt der Hunger an ihn furchtbar zu peinigen, als er von einer alten Kupplerin in Dienst genommen wird, um einen jungen in einem Kasten versteckten Herrn in das Haus eines Bürgers zu schaffen, mit dessen Tochter jener ein Liebesverhältnis hat. Leider kommt er schon am nächsten Tage um seine Einkünfte: er hat das Unglück, beim Wiederabholen des Kastens auf der Treppe zu straucheln, der Kasten fällt zu Boden, springt dabei auf, und der Liebhaber entsteigt demselben vor den Augen der entsetzten Eltern der „unschuldigen Jungfrau.“ Er sowohl wie die Kupplerin entkommen, aber nun fallen die Verwandten des Mädchens über den armen Lazaro her, richten ihn fürchterlich zu und drohen ihn zu erstechen, wenn er ihnen nicht den Namen des Galans nennen würde. Er hat natürlich keine Ahnung, wen er in das Haus geschleppt hat; da, als er schon die Spitzen der Degen auf seine Brust gerichtet sieht, bemerkt er seinen alten Herrn, den heruntergekommenen Hidalgo, gravitätisch über die Strafse schreiten, und da er von Murcia her noch mit ihm abzurechnen hat, bezeichnet er ihn als den frechen Ehrenräuber. Während man letzteren unter Schmähungen und Stöfsen ins Gefängnis schleppt, beeilt sich Lazaro sich den Blicken der Beteiligten zu entziehen und verläfst Madrid (Cap. X). Unkenntlich gemacht durch seine zerlumpte Kleidung und durch ein über das eine Auge gelegtes Pflaster macht er sich auf den Weg nach Valladolid, woselbst er nach verschiedenen Abenteuern mit Zigeunern und mit dem Galan, der Kupplerin und der jungen Dame, welche seine Flucht aus Madrid veranlafst hatten, anlangt (Cap. XI. XII). Er tritt in den Dienst von sieben Weibern auf einmal, die er zu bestimmten Stunden als Kammerdiener zu begleiten hat; wenn er dabei auch keine Schätze einheimst, so hat er doch sein tägliches Brot, ja manchmal, wenn sie mit ihren Liebhabern zu geheimen Gelagen zusammenkommen, fällt ein Leckerbissen für ihn ab. Freilich ist auch diese Herrlichkeit von kurzer Dauer; die Zusammenkünfte werden entdeckt, und auf den armen Lazaro regnet es Prügel, da man ihn für den Kuppler hält (Cap. XIII. XIV). Windelweich geschlagen und mit gebrochenem Arm schleppt

er sich zur nächsten Kirche und läfst sich unter den dort auf Almosen wartenden Bettlern nieder. Ein ehrwürdiger Greis an seiner Seite, gerührt von seinem jämmerlichen Aussehen, fragt ihn nach seinen Schicksalen und fordert ihn, nachdem er die merkwürdigen Abenteuer vernommen hat, auf, ihn nach seiner aufserhalb der Stadt gelegenen Einsiedelei zu begleiten. Dort heilt er ihm mit Leichtigkeit den gebrochenen Arm und stärkt ihn dann mit einer kräftigen Mahlzeit. Aber kurze Zeit darauf fühlt er sich so krank, dafs er sein Ende gekommen glaubt; schon mit dem Tode kämpfend und auf alle von Lazaro an ihn gerichtete Fragen nur die Antwort: Ja, ja! habend, setzt er ihn zu seinem Erben ein, schliefst dann die Augen für immer, und wird von Lazaro schleunigst, aus Furcht er möchte wieder lebendig werden, in dem an die Klause stofsenden Garten begraben. Sofort macht er sich an die Untersuchung der Zelle; er findet grofse Vorräte daselbst aufgespeichert und nach langem Spüren unter dem Altar auch einen Topf mit einer beträchtlichen Summe, die er vorsorglich in einiger Entfernung vergräbt, für den Fall, dafs er auch aus dieser Zufluchtsstätte vertrieben werden sollte. Wenn ihm auch dieses Los bevorsteht, so meint es doch eine Zeit lang das Schicksal gut mit ihm; er wird von dem Kloster, unter welchem der verstorbene Pater Anselmo stand, als sein Nachfolger bestätigt, und da der Tote bald in den Geruch der Heiligkeit kommt, und seine Grabstätte von zahlreichen Pilgern besucht wird, so erwächst ihm, als Hüter derselben, eine ungeahnte Einnahmequelle (Cap. XV). Auf einem Bettelgange durch die Stadt, den er unternimmt um für die ewig brennende Lampe des heiligen Anselmo Almosen einzusammeln, kommt er während der Dämmerung in ein Haus, wo er sich plötzlich von einigen Weibern und Kindern umgeben sieht, die ihn als Mann, Schwiegersohn, Schwager und Vater begrüfsen und ihn in die Stube drängen. Da erst werden sie gewahr, dafs sie sich in der Person geirrt haben. Es ist die Familie des verstorbenen Heiligen, die von demselben heimlich unterhalten wurde, und die nun bei der Nachricht von dem Tode ihres Ernährers ein gewaltiges Geschrei erhebt. Bald aber gewinnt die Habsucht die Überhand über die Trauer; sie verlangen von Lazaro die Herausgabe der Hinterlassenschaft und drohen ihm mit einem Prozesse. Da er nun nichts mehr hafst als Prozesse, giebt er klein bei, erklärt

sich bereit, das Ererbte herauszugeben, wobei er natürlich seinen Topf mit Geld für sich zu behalten denkt, und verpflichtet sich schliefslich an die Stelle des Verstorbenen zu treten, wenn ihm auch die ehelichen Rechte desselben zugesagt würden. Am nächsten Tage zieht die ganze Familie des Einsiedlers vor die Klause, packt alles auf, was nicht niet- und nagelfest ist, und die junge Frau weifs ihm sogar sein Geheimnis abzuschwindeln und gräbt frohlockend den Topf mit dem Gelde wieder aus. Als er aber nun seinerseits nach der Stadt kommt, um der lüstern begehrten Liebesbezeugungen teilhaftig zu werden, wird er jämmerlich durchgeprügelt und mit Hohn vor die Thür gesetzt. Nur mit Mühe schleppt er sich in die nächste Kirche, wo er hofft, dafs ein baldiger Tod seinen Leiden ein Ende machen wird. (Cap. XVI).

Anhang IV.

Varianten (vergl. Vorwort).

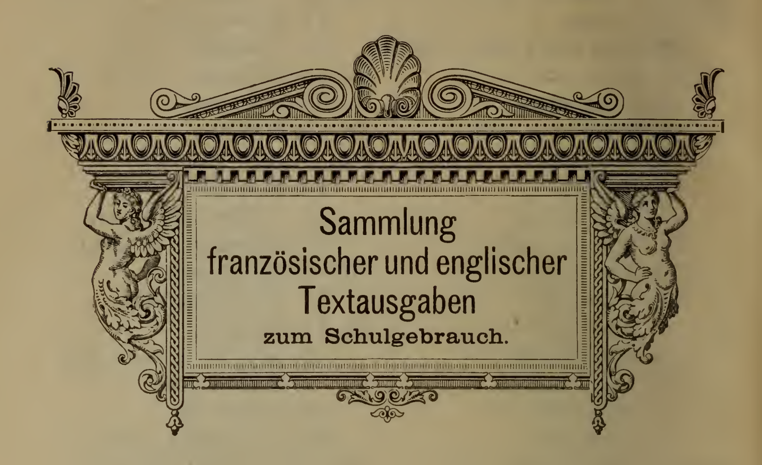
(R = Rivadeneyrasche Ausgabe. A = Antwerpener Ausgabe.)

3, 6. R tenia á cargo
9. R tomóla
4, 3. R metióse
6. A que fué frec.
14. R leños
16. R darme dél
17. R á acallar
21. R mamá, coco. Y él respondió riendo: ó hideputa ruin
29. R mantas y las s.
30. R podia
5, 4. A probóselo
15. R andar. Ya yo era buen mozuelo
34. R válete para tí
6, 12. A estaba, dije
14. R soy solo
7, 9. R á si no se rem.
36. R luego conocia
8, 3. R debe de estar
14. R que trajese á sí el hierro
17. R chupando el vino lo dej.
36. R rezumado
37. R pensando en el d.
9, 11. A desatinó il saco
32. R mirad
10, 2. R me holgaba de quebrarme á mí un ojo por quebrarlos al que

10, 4. R tentaba
8. R y el grand
16. R do hallaba
23. R y lo que
11, 5. R juraré lo que has
7. R graciosísimo
16. R Y ya que
17. R mandó
24. R dentera
34. R por no lo haber
12, 2. R queréis achacarme
3. R por burla
12. R la cual tenia
14. R al gallillo
15. R que la negra
31. A su maldad
13, 2. R le hacia injusticia
6. R andado. Con solo
7. R y ser
8. R tuvo
16. R eres mas en cargo
24. R que despues
29. R tenia pensado
33. R y andaba
35. R mojábamos
14, 5. A travésemos
11. R debajo de los
29. R Cómo olistes
R huele, huele, le dije
30. R dejéle
A Dios dél hizo ni procuré de lo saber
15, 17. R tras llave
34. A le cocia
16, 32. R hartaba
35. R estaban
17, 18. R me venia
27. A dia cual cuitado
30. R por mano
33. R en gracias
34. R desta arca
17, 36. A algunas
18, 18. R en dicha
R mucho descanso
32. R y yo
37. A que él estaba
19, 9. R roto, y por algunas partes con algunos pequeños ag.
20, 6. A sino que *fehlt.*
10. R su obra
21. R con tanta siempre
23. R aviva
28. R que daba
38. R al tiempo del pan
21, 14. R á tapar los agujeros
A á ataparselos (ag. *fehlt*)
29. R y no me pondrá esta en costa
22, 9. R debe ser
16. R y luego
24. R ir á las c.
23, 23. R calor del mio
24, 15. A comiénzanme quitar
21. R demediar
25, 30. R yo iba ya el m.
32. R por junto
34. R aun habia m.
26, 3. R doblámos y muy limp. soplando
6. R Yo le dí
22. R dice *fehlt*
27, 1. R el hartarse es
3. R dije entre mí maldita
11. R Y á fe [tanta
30. R pásate
34. A encima de un negro colchon *fehlt*
28, 9. R podamos
18. A desdicha á tenella
28. R pedia

28, 33. R púso su esp.
29, 13. R abajo
29. R un dia y una noche
33. R vos *fehlt*
35. R llamaban
30, 3. R negra y dura
11. R en ellas
17. R calor
25. R y viniese
27. R y que la h.
30. R y puesto
34. R que *fehlt*
31, 2. R no hubiese
32. R una dellas
37. A que aquella s.
32, 30. R es *fehlt*
36. A contento
33, 10. R desenvolví el j.
17. R Dios es testigo
20. R holgaria servir
23. A abajaba
32. A el ayuntamiento
34, 1. R por las cuatro calles
7. R botones
26. R rostro muy al.
28. R pan, vino
37. R y el jarro dando priesa
35, 3. A que le emplearia — mi real *fehlt*

35, 18. A cierto
24. R acá *fehlt*
38. A déjalos
37, 26. R formar
33. R yo *fehlt*
38, 33. R esotra
39, 8. A le respondí
14. R sí *fehlt*
16. R hube mucho m.
R prometí de decir
40, 7. RA pagara
17. R le llamaban
41, 12. A sabian
19. A y *vor* porque *fehlt*
42, 4. R para *fehlt*
35. R les *fehlt*
39. R preguntó que si
43, 8. R que tal vez pensó
30. R y trabaron
44, 17. R suplicarle que cumpla
20. R encomendó aquí muy d.
45, 37. A *fügt hinzu* porque mi boca era medida
46, 21. R al servicio
15. R sé qué, porque
47, 22. A no me marav. alguno viendo
48, 2. R que me quiere



Im Laufe der letzten Jahre ist mehrfach an die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung, besonders aus den Kreisen der Real-, Höheren Bürger- und Töchterschulen kleinerer Gemeinden des deutschen Reiches, das Ersuchen gestellt worden, **billige und doch allen an ein Schulbuch zu stellenden Anforderungen hinsichtlich der Schrift, des Papiers und des Einbandes entsprechende Textausgaben französischer und englischer Schriftsteller zu veranstalten.** Trotzdem an Textausgaben für die modern-sprachliche Lektüre wahrlich kein Mangel ist, hat uns doch die trotz **unermüdlichster** Konkurrenz in der That **unerwartete** Verbreitung der in unserem Verlage seit 1883 erscheinenden **Dickmannschen Französischen und Englischen Schulbibliothek** gezeigt, dafs die Frage des Bedürfnisses nach Textausgaben eine durchaus offene ist. Dasselbe geht ebenfalls aus den Verhandlungen der Pommerschen Direktoren-Konferenz 1888 hervor, woselbst es in These I zu Frage III heifst: Für den Schulgebrauch sind der Regel nach reine Textausgaben den kommentierten Ausgaben vorzuziehen; **letztere sind jedoch wünschenswert bei Schriftstellern, die sich erheblich von dem gegenwärtig allgemein gültigen Sprachgebrauch entfernen oder gröfsere sachliche Schwierigkeiten bieten, welche eine genügende häusliche Vorbereitung der Schüler zu sehr erschweren.**